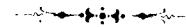


84718.

Sprachliches

aus dem Nationaldichter Litauens
Donalitius.

I. Zur Semasiologie.



Von

Alexander Aleksandrow.



Dorpat.

Schnakenburg's Buchdruckerei.
1886.

Sprachliches

aus dem Nationaldichter Litauens

Donalitius.

I. Zur Semasiologie.

—•••—
Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Grades eines **Magisters der vergleichenden Sprachkunde** verfasst und mit Genehmigung Einer Hochverordneten historisch-philologischen Facultät der Kaiserlichen Universität zu Dorpat zur öffentlichen Vertheidigung bestimmt

von

Alexander Aleksandrow.

Ordentliche Opponenten:

Doc. Dr. L. Masing. — Prof. Dr. J. Baudouin de Courtenay.
Prof. Dr. Leo Meyer.

**Biblioth.
Academ.
Dorpat.**

—•••—
Dorpat.

Schnakenburg's Buchdruckerei.
1886.

Der Druck dieser Schrift wird von Seiten der historisch-philologischen Facultät gestattet.

Dorpat, den 5. Mai 1886.

Decan: W. Hoerschelmann.

D 8796b.

Die auf uns gekommenen poetischen Erzeugnisse des litauischen Dichters Christian Donalitis (1714—1780) bestehen aus sechs (I—VI) Fabeln, vier (VIII—XI) grossen Idyllen und einer Beschreibung der litauischen Hochzeitsgebräuche.

Nach L. J. Rhesa, der im Jahre 1818 die vier (VIII—XI) grösseren Idyllen und im Jahre 1824 sechs (I—VI) Fabeln edirte, sind Werke des Donalitis noch zweimal herausgegeben worden. Die erste vollständige Ausgabe verdanken wir Aug. Schleicher (Petersburg, 1865). Die zweite und letzte Ausgabe ist die von Nesselmann u. d. T.

Christian Donalitis Littauische Dichtungen nach Königsberger Handschriften mit metrischer Uebersetzung, kritischen Anmerkungen und genauem Glossar herausgegeben von G. H. F. Nesselmann. Königsberg, 1869.

Durch diese Ausgaben wurde das in den Schöpfungen Donalitis liegende von mehreren Gesichtspunkten aus wichtige Material der Forschung zugänglich gemacht. Der Culturhistoriker lernt hier das Leben, die Sitten und Anschauungen der preussischen Litauer des vorigen Jahrhunderts, die Lage des litau-

schen Bauers jener Zeit, seine Beziehungen zum Gutsherrn (ponas) und umgekehrt des letzteren zum ersten kennen. Den Philologen interessirt insbesondere die sprachliche Seite der Dichtungen: die Eigenthümlichkeiten in der Bildung der Wörter, diese für sich genommen oder im Zusammenhange mit anderen, ihre Bedeutungen, syntaktische Wendungen, deren Gebrauch und Bedeutung u. s. w.

Die Aufgabe, die ich mir gestellt hatte, besteht in der philologischen Verarbeitung des hier gebotenen Materials. Den Anfang macht die semasiologische Betrachtung. In dem hier vorliegenden ersten Stücke handelt es sich um die volksetymologisch gebildeten Wörter, Schallwörter, Interjectionen, Partikeln und Metaphern, welche bei Donalitis vorkommen.

Ich wollte einen Beitrag zur litauischen Semasiologie, eine Sammlung des semasiologischen Materials liefern. Dabei aber sehe ich selbst ein, dass meine Arbeit in vielen Punkten an Ungenauigkeit, Unbestimmtheit und sonstigen Mängeln leidet. Das hängt einerseits davon ab, dass diese Disciplin selbst, Semasiologie, verhältnissmässig sehr wenig bearbeitet wird und nicht viele Muster monographischer Arbeiten aufweisen kann, andererseits aber — und das wird wohl die Hauptsache sein — davon, dass ich in diesem Gebiete nicht sehr bewandert bin und erst erste Schritte mache. Einiges konnte zwar während des Druckes berichtigt

werden; das meiste aber musste leider uncorrectirt bleiben. Ich erlaube mir der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass das zweite Stück meiner Arbeit viel besser ausfallen wird. In diesem zweiten Stücke möchte ich morphologische, syntaktische und die im ersten Stücke nicht berührten semasiologischen Eigenthümlichkeiten der Sprache unseres Dichters in Betracht ziehen, wie auch alles das zusammenstellen, was uns eine philologische Einsicht in diese individuell poetische Sprache, im Unterschied von der jetzigen litauischen Sprache in ihren verschiedenen Nuancen, gewähren kann.

Meiner Untersuchung habe ich die Ausgabe Nesselmann's zu Grunde gelegt, weil sie genauer und kritischer zu sein scheint, als die von Schleicher. Wie Nesselmann in der Vorrede auseinandersetzt, liefert seine Ausgabe eine vollständige Wiedergabe der Handschrift; die Schleichersche dagegen beruht auf der Rhesa'schen, in welcher die originelle handschriftliche Redaction gewissen zum Theil willkürlichen Veränderungen unterzogen wurde.

Als Hilfsmittel benutzte ich hierbei:

Kurschat, Fr., Litauisch-deutsches Wörterbuch. Halle, 1883.

Andresen, K., Ueber die deutsche Volksetymologie. 3. Aufl. Heilbronn, 1878.

Förstemann, E., Ueber die deutsche Volksetymologie. (Zeitschrift f. vergl. Sprachforsch. I. 1852, 1—25.)

Pott, Metaphern, vom Leben und von körperlichen Lebensverrichtungen hergenommen. (Zeitschr. für vergl. Sprachforsch. II. 1853, 101—127.)

Bréal, Michel, Les idées latentes du langage. Leçon faite au collège de France pour la réouverture du cours de grammaire comparée le 7. Décembre 1868. Paris, 1868.

Karłowicz, J., Słoworód ludowy. (Osobna odbitka z „Dwutygodnika naukowego“). Kraków, 1878.

Срезневский, И. И., Глагольные частицы. (Материалы для сравнительного и объяснительного словаря и грамматики, I., СПб., 1852, 334—336).

Ich ergreife hier die Gelegenheit, meinem hochverehrten Lehrer Herrn Prof. Baudouin de Courtenay tief gefühlten Dank auszusprechen für seine Unterweisung während meiner ganzen Studienzeit (in Kasan und Dorpat) und die reichliche von ihm gebotene Anregung auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft.

Grossen Gewinn für meine wissenschaftliche Ausbildung habe ich auch aus den Vorlesungen der Herren Prof. Leo Meyer und Dr. L. Masing und aus dem persönlichen Verkehr mit denselben gezogen, welchen ich dafür zu wärmstem und aufrichtigem Danke verpflichtet bin. Herrn Dr. L. Masing, wie auch Allen, die mir bei dieser Arbeit behülflich gewesen, danke ich herzlich für die mir bei der deutschen Bearbeitung meines Themas geleistete Hülfe.

Ganz besonders habe ich noch meinen ergebensten Dank abzustatten dem hohen Ministerium der Volksaufklärung für die materielle Unterstützung, welche mir die Veröffentlichung dieser Arbeit ermöglicht hat.

Dorpat, im April 1886.

A. Aleksandrow.

Inhalts-Uebersicht.

	Seite.
Vorrede	III—VI
Einleitung (§§ 1—8)	1
I. Volksetymologisch gebildete Wörter (§§ 9—22)	8
Verzeichniss dieser Wörter (§ 10)	9
Betrachtung und Erklärung dieser Wörter (§§ 11—21)	10
Schlussbemerkungen (§ 22)	18
II. Schallwörter, Interjectionen und Partikeln (§§ 23—37)	20
Feststellung allgemeiner Kategorien (§ 23)	20
A. Schallwörter (§§ 24—28)	21
B. Interjectionen (§ 29)	26
C. Partikeln, welche eine verbale Thätigkeit bildlich ausdrücken (§§ 30—35)	26
Vergleichung mit den russischen und polnischen Partikeln (§ 35)	28
Schlussbemerkungen (§§ 36—37)	30
III. Metapher (§§ 38—66)	32
Allgemeine Bemerkungen (§§ 38—42)	32
Metapher in der Sprache Donalitiuss' (§§ 43—66)	35
A. Personificirung verschiedener Thiere und Vögel und Vivificirung von Bäumen etc. (§§ 44—58)	35
B. Darstellung ganzer Bilder (Schilderung) (§§ 59—66)	51

1. Von dem Standpunkte der Bedeutung selbst:

- a) Sprichwörtliche und komische Wendungen (§ 59) 52
- b) Zeitvorstellungen (§ 60) 55
- c) Adverbia, welche verschiedene Grade und Modalitäten der Thätigkeit bezeichnen (§ 61) 56
- d) Nomina und Verba, welche viele Bedeutungen in sich vereinigen (§ 62) 58
- e) Ausschliesslich poetische Ausdrücke und Wendungen (§ 63) 63

2. Vom Standpunkte der Bedeutungsentwicklung:

- a) Uebergang vom Concreten ins Abstracte (§ 64) 67
- b) Verschiedene andere Fälle (§ 65) 67
- c) Poetische Ausdrücke, von gewissen Gewohnheiten, Bildern und Zuständen des alltäglichen Lebens hergenommen (§ 66) 68

Schlussbemerkungen (§ 67) 68

Corrigenda.

- S. 15, Z. 16 v. o. in „može“, Z. 18 in „mažas“, Z. 19 in „mažu“,
 S. 16, Z. 4 in „žmoniu“, S. 22, Z. 7 in „grėžiu“, S. 23, Z. 22 in „užims“,
 S. 37, Z. 9 in „uždrausti“ soll ž anstatt z sein.
 S. 16, Z. 18 v. o.: statt „wargiai“ lies „wargey“.
 S. 64 sind die Zeilen 13, 14, 15, 16 zu streichen und auf S. 63 nach Z. 16 folgen zu lassen.

Einleitung.

§ 1. Wie alle organischen Gebilde, so sind auch die Worte, so ist auch die ganze Sprache, indem sie von Generation zu Generation vererbt wird, fortwährenden Veränderungen im Lautbestande und Wortschatze unterworfen. Häufiger Uebergang des einen Lautes in einen entsprechenden anderen, Schwund und Entwicklung von Vocalen und Consonanten, Ausfall ganzer Sylben und Zusammenziehung mehrerer Sylben in eine, Abschleifung volltönender Endungen und alle jene formellen Umgestaltungen, denen die Sprache sich zu unterziehen gezwungen ist, haben die Physiognomie des ganzen sprachlichen Organismus oft in kurzer Zeit erheblich zu ändern vermocht.

§ 2. Vergleichen wir die ältesten Schriftdenkmäler der litauischen Sprache, z. B. die Werke Szyrwid's, Dauksza's, den Memelschen Katechismus, die Keidanischen Gebetbücher und andere, so finden wir hier viele phonetische und morphologische Eigenthümlichkeiten und Formen, denen wir weder in den Er-

zeugnissen der späteren Schriftsteller, Donalitius mit eingerechnet, noch auch in der gegenwärtig lebenden litauischen Sprache begegnen. Die Endung des G. pl. der Substantiva z. B. hat in den Denkmälern nasalen Nachklang. Dauksza schreibt hier *æ*. Interessant ist hier der Vergleich mit den lebenden litauischen Dialekten. Stellenweise hört man auch jetzt noch im G. pl. eine Endung mit nasalem Beiklange, doch nicht aus dem Munde Aller: die älteren sprechen noch *awiuñ* (der Schafe), die jüngere Generation aber bereits mit Eliminirung des Nasalen; *awiu*; ebenso die älteren sprechen *zañsis* (Gans), die jüngeren aber *zasis* u. s. w. Derartige Beispiele liessen sich viele anführen.

§ 3. Zu diesem qualitativen Wandel gesellen sich noch anders geartete Schwankungen, denen die Sprache in ihrem Wortbestande unaufhörlich ausgesetzt ist. Viele alte Worte der Sprache schwinden und neue treten an ihre Stelle. Mit neu erworbenen Cultur-Objecten bürgern sich auch neue Bezeichnungen ein. Denn kein Volk hat bisher auf allen Gebieten der Cultur allein durch sich selbst seine höchste Stufe zu erreichen vermocht, kein Culturvolk hat sich, so abgeschlossen auch sein Gebiet war, vollkommen allen äusseren Einflüssen entziehen können; vielmehr steht fest, dass, da die wichtigsten Culturerrungenschaften zu allen Zeiten von Volk zu Volk gewandert sind, ein um so lebendigerer internationaler Austausch statt-

gefunden hat, je verschiedener die geistige Beanlagung und Productionskraft der einzelnen Völker war, und dass, je weniger ein Land durch natürliche Grenzen abgeschlossen, je enger die Berührung seiner Bewohner mit fremden Nationalitäten war, jene in Gebräuchen und Sitten, in Sprache und Lebensweise sich desto leichter Veränderungen unterzogen.

§ 4. Die litauische Sprache hat in Folge ihrer geographischen Stellung zwischen drei mächtigen Völkern ausserordentlich starke Veränderungen erfahren.

Seit dem X. Jahrhunderte haben die Litauer beständige und nahe Berührungen mit den umgebenden Völkern. Mit den Russen führen sie zu jener Zeit häufige Kriege und gerathen unter ihren Einfluss; später unterliegen sie einerseits dem Einflusse der Deutschen, anderseits der Herrschaft der Polen. Derartige langdauernde Beziehungen haben selbstverständlich in Litauen besondere Lebensformen, eigenthümliche Sitten und Gebräuche hervorgebracht, die vielfach von Sitten, Gebräuchen und sonstigen Lebensformen der früheren Generationen abweichen. Alles dieses prägt sich natürlich auch in der lebenden Sprache aus. Fremde Sprachelemente nisten sich nach und nach zuerst an den Höfen der Fürsten ein, von da aus finden sie allmählich in den ersten Familien des Landes Eingang und dringen bald auch in die unteren Volksklassen.

§ 5. Im Laufe der letzten vier Jahrhunderte steht die Entwicklung des litauischen Volkstums unter dem gesteigerten Drucke der Deutschen, Polen und Russen, was gleichfalls tiefe Spuren in der Sprache hinterlassen hat. In Folge des Umstandes, dass die gebildeten Gesellschaftsschichten im russischen Litauen sich die russische und polnische, im preussischen — die deutsche Sprache angeeignet haben, ist die litauische Sprache innerhalb des alten Sprachgebietes¹⁾ jetzt nur noch auf die unteren Volksschichten beschränkt. Ohne jegliche äussere Hülfe, völlig ausser Stande irgend etwas für die Existenz und weitere Entwicklung ihrer Muttersprache zu thun, können die wenig gebildeten Bauern ihre wort- und formenreiche Sprache nicht in jedem Dialekte in der ursprünglichen Reinheit und Fülle bewahren. Der fremde Einfluss macht sich überall geltend. Er prägt sich, wie in dem Bau der Sprache selbst — in ihrer Phonetik, Morphologie und Syntax, — so auch nach der materiellen Seite hin aus, in der Bereicherung des Wörterbuches durch neue Wörter und Wendungen, die entweder der Sprache ursprünglich völlig fremd waren, oder aber nach fremden Mustern aus dem alten Sprachmateriale gebildet sind.

§ 6. Jedes Wort der Sprache, jeder Ausdruck hat seine bestimmte Bedeutung, wie auch seine Ge-

1) Dieses Gebiet ist gegenwärtig erweitert worden: viele Litauer sind in Nord-Amerika; sie sprechen litauisch und geben auch litauische Zeitungen heraus.

schichte, die sowohl für den Sprachforscher und Philologen, wie für den Kulturhistoriker von Wichtigkeit ist. Die Geschichte der Wörter und ihrer Bedeutungen verbreitet oft Licht, bisweilen in endgültig entscheidender Weise, über wichtige Fragen der Geschichte der Civilisation. Einige Wörter und Ausdrücke führen zurück auf prähistorische Perioden, andere dagegen zeigen deutliche Spuren der Entstehung innerhalb des historischen Lebens der Völker. Von einigen solcher Wörter und Wendungen können wir mit Gewissheit behaupten, dass sie zu einer bestimmten Zeit und unter bestimmten Umständen entstanden sind. In vielen Fällen können wir deutlich erkennen, dass gewisse Wörter und Wendungen ausser Gebrauch kamen, zum Theil durch neue ersetzt wurden, weil sie veraltet und untauglich geworden waren, was vielleicht gleichzeitig mit dem Aussergebrauchkommen der betreffenden Gegenstände und Verhältnisse stattfand. Wir können auch sagen, dass ein gewisses Wort dadurch eine neue Bedeutungsschattirung erhielt, dass es zur Bezeichnung eines neuen Gegenstandes angewandt wurde. Einige Wörter und Ausdrücke sind auf gewisse Localitäten beschränkt; es lässt sich nachweisen, dass ein bestimmter Schriftsteller sie entweder geschaffen, oder ihnen eine besondere Bedeutung beigegeben hat, woraus sie in allgemeinen Gebrauch kamen. Es gibt Lieblingswörter und Lieblingsausdrücke ganzer Völker, Provinzen, Geschlechter, ganzer Gesellschaftsschichten;

es giebt Wörter und Ausdrücke, welche gewisse Richtungen wissenschaftlicher, politischer, philosophischer Schulen, einzelne Individuen, irgend einen Schriftsteller u. s. w. charakterisiren. Alles dieses bildet den Gegenstand der Semasiologie.

§ 7. Die Semasiologie — die Lehre von der Bedeutung der Wörter — ist der bis jetzt am wenigsten bearbeitete Theil der Sprachwissenschaft, obgleich sie von allen Gebieten derselben, wie man annehmen sollte, am meisten allgemeines Interesse zu erwecken im Stande ist. Sie hat es zu thun mit der Untersuchung der Entstehung der Wörter, des Verhältnisses der äusseren Seite des Wortes, des Wortes, als einer Gruppe von Lauten, zu der inneren Seite, zur Bedeutung, sowie mit der allmählichen Entwicklung der Bedeutung derselben.

§ 8. Im Wortschatze jeder Sprache, so auch der litauischen, unterscheiden wir

1. heimische Urwörter; darunter verstehe ich die Wörter, deren Ursprung in der arioeuropäischen Periode gesucht werden muss, welche weder entlehnt sind, noch als Schallwörter heutzutage empfunden werden. Diese zerfallen in

- a) Wörter, welche einen bestimmten Begriff bezeichnen und die Bedeutung desselben unverändert und fest bewahrt haben,
- b) Wörter, welche im Verlaufe der geschichtlichen Entwicklung eine andere Schattirung der Be-

deutung oder eine völlig neue Bedeutung angenommen haben. Die Veränderungen sind nur im Gebiete der Bedeutung vor sich gegangen, die Form aber ist dieselbe geblieben. Dieser Process lässt sich in dem Ausdrücke metaphorische Entwicklung, Metapher zusammenfassen;

2. Lehn- oder Fremdwörter, welche auf ihren Wanderungen oft die merkwürdigsten Schicksale erfahren haben. Hieher gehören auch die Wörter, welche der Natur nachgeahmt sind; das sind die so genannten Schallwörter.

Eine besonders geartete Abtheilung im Wortschatze jeder Sprache, so auch der litauischen, bilden die Wörter, welche ihre Form der Volksetymologie verdanken, d. h. der Umbildung der Form fremder oder alteigener Wörter, in denen die Beziehung der Bedeutung zu den Lauten unklar geworden ist, mit Anlehnung an mehr bekannte. Hierher gehören auch diejenigen Wörter, in denen ausser der Form auch die Bedeutung volksetymologisch verändert worden ist.

Die vorliegende Arbeit hat zu ihrem Gegenstande die Untersuchung der volksetymologisch gebildeten Wörter, der Schallwörter und der Metaphern, welche in den Werken des Nationaldichters Litauens Donalitis vorkommen.

I.

Volksetymologisch gebildete Wörter.

§ 9. Nach den bekannten Lautgesetzen der ario-europäischen (indogermanischen) Sprachen stimmt die Wurzel von ksl. говядо (goveñdo), говъно (govino) und lett. gohws (Kuh) genau überein mit der des ai. gaus, zd. gao, gr. βοῦς, lat. bos, bovis; nur im Litauischen haben wir in diesem Falle etwas anderes, und zwar galwijas (Rind, ein Stück Rindvieh).

Von dem phonetischen Standpunkte der litauischen Sprache aus bleibt dieses galwijas unerklärt. Auf dem Wege phonetischer Veränderungen konnte man hier anstatt des galwijas etwa ein *gav-ijas erwarten. Weil zwischen dem *gavijas und galwijas lautgesetzlich kein Zusammenhang möglich ist, so kann nur ein psychologischer Process die formelle Umgestaltung veranlassen haben. In der Sprache stand das Wort *gavijas völlig isolirt da, seine Wurzel war unverständlich und für das Bewusstsein der Litauer todt; daher belebten sie sie, indem sie diese Wurzel zu dem bekannten galwa (Kopf) in Beziehung setzten, welches nicht nur in Folge einer

gewissen Lautähnlichkeit, sondern auch durch seine Bedeutung attrahirend wirkte. Man fühlte es als zu galwa nahe stehend, weil bei den Litauern, wie bei vielen anderen Völkern, die grösseren Hausthiere gewöhnlich nach Köpfen (Häuptern, головы) gezählt werden.

Im Falle galwijas also haben wir aller Wahrscheinlichkeit nach eine Etymologisirung in Folge der Anlehnung, Assimilation an das Wort galwa anzunehmen. Solchen Process nennt man gewöhnlich „Volksetymologie“.

§ 10. In den litauischen Dichtungen von Donalitus haben wir folgende Wörter²⁾, welche dem Prozesse der Volksetymologie unterlagen:

brangwynas Branntwein.
debesylas Alant, Neumannskraft.
drimelis Tropf, ungebildeter ungeschlachter Mensch.
galwijas (galwijis) Vieh, Rindvieh.
ketwergas Donnerstag.
klebonas Pfarrer.
kurszold Kaltschale.
laksztingala Nachtigall.
mazu (adv.) vielleicht.
negelys hölzerner Nagel, Zacke, Zinke.
nūglay (adv.) plötzlich.
nūpertas frech, zudringlich.
plyckas Flinse, Fladen.
purwelis Zunder aus verbrannten Lappen.
rinczwynis Wein (Rheinwein).
swetlycza Gastzimmer.

2) Sie sind alle auch jetzt in der Sprache im vollen Gebrauche.

szaltyszauju, —auti Schulze sein.

uzimas Sausen, Brausen.

wargonai pl. Orgel.

wyskupas Erzpriester, Superintendent, Bischof.

Wokētis ein Deutscher.

§ 11. Aus dem Verzeichnisse der angeführten Wörter sehen wir, dass hierher gehören:

1. Urlitauische Wörter, deren Wurzeln aber für das Sprachbewusstsein des Volkes nicht genug klar und verständlich waren. Es sind die drei:

galwijas,

uzimas,

Wokētis.

Von galwijas ist so eben die Rede gewesen. Das Wort uzimas ist ein Schallwort. Es hat nur äusserlich die Gestalt eines litauischen Wortes, d. h. eine im Litauischen mögliche Lautgruppierung, obgleich die letztere keinerlei directe Beziehung zur Bedeutung des Wortes selbst hat. Es ist nämlich die Lautnachahmung des Sausens, Brausens nach der Form des urlitauischen Wortes uzimu (uzimti — zunehmen). Eine derartige Wiedergabe von Naturgeräuschen durch Lautcombinationen geschieht nicht immer in identischer Weise. So z. B. dasselbe Geräusch „Sausen“, „Brausen“ = uzimas erhält bei Donalitis noch den anderen Ausdruck „oszimas“, worin also die Lautcombination nach irgend einer anderen Wortform osz . . . gebildet ist.

Wokētis bringt Donalitis selbst mit wogti (wagiu, wogti stehlen) und keikti (keikiu, keikti fluchen) in Verhältniss (s. u. § 16, pg. 14).

2. Fremdwörter. Sie sind entlehnt:

§ 12. a) aus dem Deutschen:

„Branntwein“ ist im Litauischen „brangwynas“ geworden.

Das deutsche „Lümmel“ klingt an litauisches „drimelis“ an.

Das deutsche „Kaltschale“ hat im Litauischen die Form „kurszole“ bekommen.

Aus dem deutschen „Nachtigall“ haben die Litauer „laksztingala“ gemacht.

Das deutsche „Nagel“ hört man im Litauischen als „negelys“.

Das deutsche „Pulver“ wurde in das Litauische als „purwelis“ entnommen.

Im Litauischen „rinczwynis“ ist das deutsche Wort „Rheinwein“ zu sehen.

Der deutsche Ausdruck „Schulze sein“ ist im Litauischen zu einem „szaltyszauju, —auti“ geworden.

§ 13. b) Aus dem Polnischen:

„Klebonas“ ist das polnische „pleban“ (Pfarrer), lat. plebanus.

Das Polnische „może“ (vielleicht, etwa) wurde im Litauischen zu einem „mazu“ verändert.

Aus dem polnischen „nagły“ (plötzlich, jäh, schnell) ist im Litauischen „nūglas, nūglay“ geworden.

Das polnische „naparty“ (zudringlich, frech) ist im Munde der Litauer zu „nūpertas“ geworden.

Aus dem polnischen „placek“ (Fladen, platter Kuchen) haben wir im Litauischen „plyckas“.

Das Litauische „wargonai“ ist aus dem polnischen „organy“ (Orgel) hervorgegangen.

Das polnische Wort „biskup“, das deutsche „Bischof“ klingt im Litauischen „wyskupas“.

§ 14. c) Aus dem Russischen:

Der Pflanzennamen „debesylas“ ist russisches „девеси́л“ und poln. „dziewięsił“, „dziewiosil“.

Das Litauische „ketwergas“ ist aus dem russischen „четверг“ (der vierte Tag, Donnerstag) entstanden.

„Swetlycza“ ist aus dem gr.-russ. свѣтлица (helles Zimmer, Gastzimmer), klr. švitlyčia, entlehnt.

§ 15. Die von uns betrachteten aus dem Russischen, Polnischen und Deutschen entlehnten Wörter waren dort stets Glieder gewisser Gruppen von Wörtern, die nach Laut und Bedeutung mit ihnen verwandt waren, gehörten also zu gewissen Systemen verwandter Wörter; verpflanzt auf den fremden Boden der litauischen Sprache, verloren sie den Halt, den sie inmitten der ursprünglich verwandten Wortgruppen nach Laut und Bedeutung genossen. In der litauischen Sprache, in der sich wenige ähnliche Laute und Lautgruppen fanden, standen diese Wörter ganz isolirt da, bis sie sich allmählich ihrer neuen Umgebung assimilirten, bis sie auf dem Wege der Volksetymologie zum vollen litauischen Sprachgute geworden waren.

Die Assimilation erfolgte entweder nach Zerlegung des Wortes in Theile (1), oder sie vollzog sich an ganzen, ungetheilten Wörtern (2).

§ 16. 1. Die erste Hälfte des deutschen „Branntwein“ erinnerte den Litauer an seinen adj. brangus (theuer), die zweite übersetzte er genau; woraus dann brangwynas entstanden: brangus wynas (theurer Wein).

Slavisches „деवेशил“, dziewiosil (dziewięsił) bekam im Litauischen die Form „debesylas“ wegen der Anlehnung an lit. debesis (Wolke) und syla (Kraft), weil die Litauer, wie darüber S. P. Mikuckij in seinem zweiten Berichte (отчет)³⁾ mittheilt, die Blätter dieser Pflanze bei der Beschwörung der Regenwolken (debesis) zum Zwecke ihrer Vertreibung gebrauchen.

Deutsches „Kaltschale“ wurde in Folge der Anlehnung an kuriu (kurti heizen) in seiner ersten Hälfte verändert, in der zweiten aber mit der gewöhnlichen lautlichen Entsprechung (o = a) entlehnt: „kurszolė“.

Das Wort „Nachtigall“ wurde mit Assimilation an laksztai (laksztyti umherfliegen), laksztinti (laksztinti umherfliegen lassen) in seinem ersten Theile, im zweiten Theile aber mit lautlicher Assimilation an galas (Ende, eine kleine Strecke) entlehnt: „laksztingala“.

„Negelys“ — aus dem deutschen „Nagel“ — ist in die Kategorie der Wörter mit der anlautenden Sylbe ne (nedėle Woche, neczėsas Unzeit, negalė Unwohlsein . . .) eingereiht worden.

Ähnliche Fälle kommen auch in anderen Sprachen vor; man denke z. B. an das polnische nieszpory (Abendgottesdienst) aus dem lat. vesper, und an das russ. пекрут (Rekrut), мебель (Möbel), welche sich in russischen Dialekten, zum Theil auch schon in der Umgangssprache, in некрут, небель verändern.

3) Второй отчетъ о путешествіи кандидата С. П. Микуцкаго. Известія Имп. Акад. Наукъ по отдѣленію русскаго языка и словесности. III Томъ, 176 стр. СПб. 1854 г.

Die polnischen Wörter „nagły“ und „naparty“ wurden im Litauischen zu der grossen Kategorie der Wörter mit Präfixen, und zwar zu den mit dem anlautenden nū (nūszirdzėy herzlich, von Herzen, nūtaka Braut . . .) gerechnet; deswegen haben wir „nūglay“, „nūpertas“.

Solche Erscheinungen, wo auf Kosten des Stammes scheinbare Präpositionen geschaffen worden sind, haben auch andere ariocuropäischen Sprachen in ausbreiteter Masse. Ein interessantes Beispiel bieten die griechischen Verba διατάω, διακονέω . . . dar, die von den Griechen als mit der Präposition διὰ zusammengesetzt aufgefasst wurden, wie uns die Augmentation deutlich und klar zeigt (διήτων, διηκόνουν) ⁴⁾.

Deutsches „Rheinwein“ wurde unter dem Einflusse der Wörter rinczūtas (gereift), rincziai (Ringe an den Hörnern der Thiere), rincziu (ruck-, stossweise), rintys (der Korb) . . . und wynas (Wein) im Geiste des Litauers als „rinczwynis“ gefasst.

„Szaltyszauju, —auti“ hat in Folge der Assimilation an szaltas (kalt), szaltis (Kälte) . . . diese Form erhalten.

Das Wort „wyskupas“ wurde als aus zweien Theilen, wis (alles) und kupiu (in Ordnung bringen) bestehend gefühlt.

In Betreff des Wortes Wokėtis haben wir die Erklärung Donalitiūs' selbst, der hierhin die Begriffe wogt (stehlen) und keikt (fluchen) vereinigt sieht; VIII, 881 spricht er darüber folgendes: „Ir kad Wokėczi tikt wogt ir keikt nesigėdi“ ⁵⁾.

4) G. Meyer: Griechische Grammatik, § 480.

5) „Und dass die Deutschen allein sich zu stehlen und fluchen nicht schämen“.

§ 17. 2. In dem deutschen Worte „Lümmel“ fanden die Litauer einen Anklang an ihr „drimbu“ (dripti in dickflüssigen oder breiartigen Stücken —, plump fallen) und verwandelten daher das Wort in „drimelis“.

Urlitauisches Wort *gavijas schien dem Worte galwa (der Kopf, das Haupt) nahe zu sein, in Folge dessen es durch galwijas ersetzt wurde.

Das polnische „pleban“ (Pfarrer) erhielt in Anlehnung an klebu (klebėti schallen, klappern) ⁶⁾, bei phonetischer Entsprechung a=o, die Form „klebonas“.

Das russische „verbepr“ sollte im Litauischen ezetwergas ⁷⁾ lauten, wurde aber als „der vierte Tag“ aufgefasst und es ist daraus, durch Assimilation an keturi (vier), ketwirtas (vierter), „ketwergas“ entstanden.

Polnisches „może“ wurde, entsprechend den phonetischen Gesetzen der litauischen Sprache (o=a) verändert und alsdann mit dem adj. mazas, —a . . . verwandt gefühlt, woraus sich „mazu“ ergab.

Litauisches „plyckas“ entstand aus dem polnischen placek, weil letzteres ähnlich den lit. Worten „plyczius“ (Ziegler), „plyta“ (Ziegel) klang.

Das deutsche Wort „Pulver“ wurde, wegen der Anlehnung an purwas (Strassenschmutz), purwinas (mit Strassenschmutz beschmutzt, kotig) . . ., mit Vertauschung von r und l, in das Litauische als „purwelis“ aufgenommen.

6) Pleban → klebonas lässt sich auch als Resultat eines phonetischen Processes erklären, indem im Litauischen Consonantengruppen mit l (pl, tl . . .) sehr oft als kl erscheinen.

7) Kommt dialektisch vor.

Russisches „свѣтлица“ müsste eigentlich litauisch swėtlycza heißen, ist aber, wegen der Anlehnung an das litauische Wort swėczas (Gast), zu swėtlycza geworden. „Pakajas dël swėtimu žmoniui, dël swėcziau“⁸⁾ erklärte man mir das Wort in Litauen. In litauischen Dialekten, und zwar in dem Dialekte des südlichen Theiles des Gouvernements Kowno, in den Dörfern östlich von der Stadt Kowno selbst, finden wir seklycza (Gastzimmer). Dieses Wort ist wegen der Anlehnung an seku (folgen) entstanden. Man zählt nämlich oft die Benennungen sämtlicher Bauerzimmer der Reihe nach her, wobei seklycza die zweite Stelle einnimmt, auf grynicza folgt (seka)⁹⁾

Das Schallwort „uzimas“ ist dem echtlitauischen Worte uzimu nachgemacht.

„Wargonai“ wurde als an wargu (schwerlich, kaum), wargiai (schwerlich, kaum) anklingendes Wort gefühlt; auf rein phonetischem Wege kann sich im Litauischen kein *w* vor *a* entwickeln. Vor und nach labialen Vocalen kommt ein solches *w* dialektisch (z. B. in den mir bekannten Dialekten um Kowno herum) vor: woras (Wetter), wūga (Beere); nuweit (hin- oder hinabgehen). . . . Es wäre auch möglich, dass das polnische Wort in dem Dialekte, aus welchem es ins Litauische Eingang fand, mit einem *w* vor *o*, also worgany, lautete; dann würde es gewiss auch in diesem Falle auf rein phonetischem Wege nur als wargonai im Litauischen erscheinen müssen.

8) Das Zimmer für fremde Leute, für Gäste.

9) Es kann auch *u* → *kl* rein phonetisch sein, wie im klumoczyti = tłumoczyti (dolmetschen); cf. Anm. 6) zum Worte klebonas.

§ 18. So sehen wir, dass der phonetische Bestand dieser litauischen Fremdwörter aus den phonetischen Gesetzen der Sprache allein nicht erklärt werden kann. Diese Wörter bilden zugleich das Resultat eines psychischen Processes, der Assimilation an bekannte litauische Wurzeln.

Aus der Betrachtung der Wörter, wie z. B.,
negelys, ketwergas und wyskupas
ersehen wir, dass bei Volksetymologien die Assimilation eine dreifache sein kann.

§ 19. 1. Ein, seiner Entstehung nach dunkles, fremd lautendes Wort assimiliert sich nur nach seiner äusseren, lautlichen Seite irgend einem, auch nur entfernt nahe stehendem bekanntem Worte der Sprache, in die es hergenommen wird. Die durch eine solche Assimilation entstehenden Wörter haben ihrer Bedeutung nach nichts oder nur sehr wenig Gemeinsames mit der Bedeutung der Wörter, durch welche sie in ihrer lautlichen Gestaltung beeinflusst wurden. Hierher gehören:

drimelis,
kurszole,
negelys,
nūglay,
nūpertas,
plyckas,
purwelis,
rinczwyuis,
szaltyszauju, — auti,
wargonai.

§ 20. 2. Nicht bloss die Aehnlichkeit der Laute befördert die Assimilation und Umgestaltung eines isolirt stehenden und unverständlichen Wortes an bekannte und vollkommen verständliche, sondern auch ein gewisser Zusammenhang der Bedeutung trägt dazu bei:

brangwynas,
debesylas,
galwijas,
klebonas,
ketwergas,
laksztingala,
swetlycza, seklycza.

§ 21. 3. Es giebt endlich Wörter, welche keine Veränderungen ihrer phonetischen Seite zeigen; sie bekommen aber, wegen einer gewissen lautlichen Aehnlichkeit mit anderen Wörtern der Sprache, auch einen anderen, mehr oder weniger modificirten Sinn (Bedeutungsassimilation).

Ein solcher Process ist z. B. bei den Wörtern

mazu,
wyskupas,
Wokētis

anzunehmen.

Die erste Form der Assimilation kann Assonation, die zweite — Arradication und die dritte — Adideation¹⁰⁾ genannt werden.

§ 22. Die Volksetymologie ist allerdings als ein wichtiger Faktor der Sprachbildung anzuerkennen, denn

¹⁰⁾ Cf. Jan Karłowicz: Słoworód ludowy. (Osobna odbitka z „Dwutygodnika naukowego.“) Kraków, 1878.

sie ist ein sich unwillkürlich und nothwendig vollziehender Sprachprocess. Veranlasst durch die Unbequemlichkeit, die dem Volke fremde oder ihm sonst unverständliche Worte bereiten, ist sie bestrebt allem ausländischen eine verwandte, heimische Färbung, den verblassten Formen ein neues verständliches Gepräge zu geben. Es ist der instinctive Trieb, ein fremdes etymologisch dunkles Wort und auch ganze Ausdrücke möglichst deutlich und leicht verständlich zu machen und von dem Standpunkte der eigenen Sprache aus zu erklären. Das ist die treibende Kraft der Umbildung gewesen. Die geringste Aehnlichkeit, der leiseste Anklang eines unverständlichen Lautcomplexes an ein dem Volksohre geläufiges Wort vermag eine Metamorphose des ersteren unter Anlehnung an das letztere hervorrufen. Auf ein im Sprachgeföhle genauer entsprechendes Verhältniss der Beziehungen zwischen den neuentstandenen und den sie bedingt habenden Wortformen zu den mit den einen und den anderen je verknüpften Bedeutungen kommt es hier gar nicht an; es genügt, wenn nur das neugebildete Wort überhaupt ein der betreffenden (in unserem Falle: litauischen) Sprache eigenes lautliches Gepräge hat. Mag es auch den Anschein haben, als ob Laut und Begriff des neuen Sprachproductes sich nicht vollständig decken; Jedermann weiss aus dem täglichen Gebrauche, was es wirklich bezeichnet. Die Macht der Gewohnheit giebt ihm den Stempel der Richtigkeit und das genügt dem Sprachbewusstsein.

II. Schallwörter, Interjectionen und Partikeln.

§ 23. Durchmustern wir den Wortvorrath der litauischen Sprache, so finden wir darin vieles, was wir ausser Stande sind zu dem Ganzen des litauischen Wortvorrathes in Beziehung zu setzen. Es bleibt immer ein sehr beträchtlicher Rest von Wörtern, der weder auf urlitauische Wurzeln zurückgeführt, noch als Entlehnungen aus fremden Sprachen nachgewiesen werden kann.

Bei Donalitus gehören zu dieser Kategorie solche Wörter, wie

- 1) a) barszku, barszkėti *klappern*, von nichtmetallenen Dingen: *einen klappernden Schall von sich geben*, barszkinu, barszkinti *einen klappernden Schall verursachen*; *klopfen* mit etwas hartem auf etwas hartes, so dass es hell schallt, baubiu, baubti *brüllen* (vom Rinde), birbinu, birbinti *einen schnurrenden oder summenden Ton hervorrufen, summen machen*, bliauju, bliauti *brüllen* (vom Rinde); *blöcken* (von Schafen, Ziegen u. s. w.);
- b) putpela Wachtel, tirszkotas ziemlich dickflüssig;

- 2) ant, antai dort, siehe dort, sztai siehe hier, wei siehe da, siehe dort, stuj halt, halt still, ticz still, szuksztu hüte dich, etc.

Fassen wir nun diese Wörter näher ins Auge, so zeigt es sich, dass es vorzugsweise Wörter sind, welche einerseits verschiedene Arten von Geräuschen, Schallercheinungen bezeichnen, anderseits aber einfachste Empfindungs- und Willensäusserungen sind.

A. Schallwörter.

§ 24. Verba:

- barszku, barszkėti *klappern*, von nicht metallenen Dingen: *einen klappernden Schall von sich geben*, barszkinu, barszkinti *einen klappernden Schall verursachen*; *klopfen* mit etwas hartem auf etwas hartes, so dass es hell schallt, baubiu, baubti *brüllen* (vom Rinde), birbinu, birbinti *einen schnurrenden Ton hervorrufen, summen machen*, bliauju, bliauti *brüllen* (vom Rinde), *blöcken* (von Schafen, Ziegen), braszku, braszkėti *krachen, prasseln, knacken*, braszkinu, braszkinti *durch Brechen knacken, prasseln machen*, buczûju, buczûti *küssen*, burzdu, burzdėti *umherkrabbeln*, von den Vögeln: *sich am ganzen Leibe mit Geräusch schütteln*, czauszkui, czauszkėti *singen* (von einem Singvogel, besonders von der Nachtigall),

czypsiu, czypsėti *ziepen, piepen*, besonders v. Vögeln,
 czypsinu, —psinti *pfeifen machen*,
 czirszkinu, —inti *etwas kreischen machen*,
 czupteriu, czupterti *etwas schnell zugreifend fassen*,
 girgžteriu, girgžterėti *knarren* (von einem Wagen,
 unfest gemachten Möbeln etc.),
 grėžiu, grėszi mit den Zähnen *knirschen*,
 gurkszczoju, gurkszczoti fortgesetzt Flüssiges
hörbar schlucken, gierig—, lüstern sein,
 kaukiu, kaukti *heulen*,
 kirkinu, —kinti *knarren*, knirren machen, —lassen,
 klestinu, klestinti *peitschen*,
 krankiu, krankti *schnarchen*,
 krapsztau, krapsztyti *scharren, kratzen*,
 pa-kukūju, —kukūti *kukuk rufen*,
 murmiu, —mėti *murren, brummen*,
 nurniu, —nėti *murren*,
 osziu, oszti *sausen, brausen, summen*,
 paukszteriu, —szterėti *einen Knall*, wie etwa beim
 Zerbeissen einer Nuss, *bewirken, knallen machen*,
 pleszku, —szkėti *prasseln, knallen* (vom grossen
 Feuer, auch vom heftigen lauten Aufwallen eines
 siedenden Topfes), *bruddeln*,
 pleszkinu, —kinti *knallen oder prasseln machen*,
bruddelnd kochen lassen,
 plysztu, plyszti *bersten, platzen, zerreißen*,
 spirginu, spirginti *Speck braten* (unter Hervor-
 bringung des Schalles „spir“),
 srebiu, srėbti *schlürfen* (vom Essen heisser Suppe),
 szlamszczu, szlamszti hohl oder dumpf *sausen*,
rauschen, z. B. vom Winde, wenn er fern durch
 Blätter fährt,

szliurpiu szliurpti *schlürfen*,
 sznibzdu, —bzdėti *ziecheln, flüstern, leise murren*,
 sznybzdzu, —zti *raunen, flüstern, leise murren*,
 szwilpinu, pinti mehrfach mit den Lippen *pfeifen*,
 tarszkiu, —kėti *klappern*, von einem mit Eisen
 beschlagenen Wagen: *klappernde Laute von*
sich geben,
 tarszkinu, —kinti *plappern machen*,
 tralalauju, —auti *tralallen; heulen*,
 trenkiu, trenkti *durch Stoss erschüttern*,
 trinku, —kėti *dröhnen*,
 ulūju, —ūti *halloh rufen, heulen*,
 urszczu, urszti *knurren* vom Hunde, auch von
 dem Brummen eines bösen Mannes,
 uziu, uszti *sausen, brausen*,
 waitoju, —toti *ächzen, wehklagen, jammern*,

§ 25. Manche von diesen Verba haben auch Sub-
 stantiva od. Adjectiva derselben Bedeutung zur Seite
 nurnėjimas das Murren,
 oszimas das Sausen, Brausen,
 tirsztokas ziemlich dickflüssig, dicklich,
 uzims das Sausen, Brausen.

Höchst wahrscheinlich gehört zu dieser Kategorie auch
 putpela Wachtel.

Was den Ursprung aller dieser Wörter anbetrifft,
 so sehen wir, dass der onomapoetische Charakter in
 ihnen sehr stark hervortritt.

§ 26. Alle diese Verba und Substantiva bieten:

1) einfache concrete Beschreibung der Erscheinung:
 czupteriu, krankiu, pleszku, pleszkinu, plysztu,
 szwilpinu, trenkiu, trinkiu, waitoju, tirsztokas.

2) Schallnachahmungen:

a) der äusseren unbelebten Natur entnommen:

barszku, barszkinu, birbinu, braszku, braszkinu, buczūju, burzdu, czirszkinu, girgžteriu, grėziu, gurkszczoju, kirkinu, klestinu, krapsztau, osziu, paukszteriu, spirginu, srebiu, szlamszczu, szliurpiu, sznybždu, sznybždu, tarszkiu, tarszkinu uziū;
oszimas, uziū;

b) der belebten Natur:

baubiu, bliauju, czypsiu, czypsinu, kaukiu, pa-kukūju, murmiu, nurniu, tralalauju, ulūju, urszczu;
nurnėjimas, putpela.

Die Töne, welche das lebende Wesen hervorbringt, und die Geräusche der unbelebten Natur sind also das Material, aus welchem in der Sprache die Wörter gebildet werden können.

§ 27. Indem diese ihrem Klange nach den urlitauischen Wörtern wenig oder gar nicht ähnlichen Naturlaute in die Sprache aufgenommen werden, beginnt so gleich der Process der Assimilirung an das vorhandene Sprachmaterial in Bezug auf einzelne Laute, wie auf ihre Verbindungen, d. h. die zu bezeichnenden Geräusche und animalischen Laute werden durch solche Sprachlaute wiedergegeben, welche sich dem Sprechenden aus seiner Sprache ungesucht darbieten. Indem sie sich zu Worten ausbilden, fügen sie sich ihrer Bildung nach in das schon bestehende Formensystem ein. Sie erscheinen mit den zu der Zeit, wo sie geschaffen werden, üblichen Ableitungs- und Flexionssuffixen. In

braszku, braszkinu z. B. ist durch die Lautgruppe „braszk“ ein Schall, wie beim Brechen von hölzernen Gegenständen, ausgedrückt, —u, —inu aber wurden nach Analogie anderer mit solchen Suffixe gebildeten Verba hinzugefügt.

§ 28. Das Substantivum putpela (Wachtel) ist nur aus dem anomatopoetischen Triebe zu erklären. Es ist wahrscheinlich ein nach dem Tone, welchen der Vogel hören lässt, gebildetes Wort. In der russischen volksthümlichen Nachahmung des Gesanges dieses Vogels liegt eine Art der Volksetymologie vor: man glaubt ja ein „пить полоть“ (trinken, jäten) dabei zu hören. Der Pole wieder meint, dieser Vogel spreche „pójdzcie żać“ (gehet ernten).

Der Ausdruck

„Jurgut, kinkyk, paplak. nuwaziūk“¹¹⁾ (X, 144) ist rein onomatopoetisch. Es ist eine Wiedergabe der Töne, welche die Nachtigall beim Singen hervorbringt, mit Anlehnung auch in Bezug auf die Bedeutung an die bekannten urlitauischen Wörter:

Jurgutis (dim. zu Jurgis) Georg;
kinkau, kinkyti Pferde anspannen;
paplaku, paplakti schlagen, peitschen;
nuwaziūju, —waziūti abfahren, wegfahren.

11) „Jurgut, spann an, schlag zu, fahr ab“.

Vergleiche man auch X. 108:

Ir kinkyt, paplakt, nuwaziūt iszbudini Jurgi
[und zum Anspannen, zum Peitschen, zum Fahren erweckest du den Jürgen (Georg)].

Wir haben hier also den Fall einer ganz eigenthümlichen Adideation; cf. § 21.

B. Interjectionen.

§ 29. ai! ach!

ak! ach!

ei! o! ach! (als Drohung und Warnung).

Hier haben wir unwillkürliche Reflexlaute, die durch den Affect hervorgerufen werden, auch ohne jede Absicht der Mittheilung. Sie können zu gar keinen anderen Wörtern in Beziehung gesetzt werden, und es kann an ihnen keine Spur einer grammatischen Kategorie wahrgenommen werden.

ai = russ. аѣ, poln. aj,

ak = „ ax, „ ach,

ei = „ аѣ, „ ej.

C. Partikeln, welche eine verbale Thätigkeit bildlich ausdrücken.

§ 30. Sie sind bis zu einem gewissen Grade untheilbar und, wie in anderen Sprachen, so auch im Litauischen, mehrmals aus anderen Wörtern und Wortgruppen entstanden. Als isolirt stehende Wörter wurden sie allerlei Lautveränderungen unterworfen.

Hierher gehören bei Donalitus:

ant, antai; sztai, wei, stuj, szukeztu, ticz.

§ 31. In sztai haben wir wahrscheinlich eine Zusammensetzung aus dem pronominalen Stamme szt=szit (szitas dieser) und dem Suffixe ai, welches wir bei Donalitus auch in anderen Wörtern, wie jisai, toksai, koksai, szisai, haben. Ebenso finden wir dieses ai in den lebenden Dialekten der litauischen Sprache im häufigen Gebrauche, z. B. im Vocat. der Substantiva: Jonai (Johann!) . . . ; im N. s. m. der adj.: gerasiai žmogus anstatt gerasis žmogus (der gute Mensch) . . . u. s. w. Ueberall dient dieses Suff. ai zur Präcisirung des Ausdruckes. Sztai bedeutet also „gerade“, „eben das“, ebenso wie szenai, czenai — „gerade“, „eben hierher“, „hier“, aus szen hierher, cze da, hier.

§ 32. Dasselbe sehen wir in antai. Das ai ist Suffix, welches den Ausdruck näher präcisirt, vorangehendes an- ist Pronominalwurzel von anas, ans (jener). Woher aber t zwischen an und ai?

Wir geben folgende Erklärung:

Dieses t kann eine „analogische“ Uebertragung von dem sztai sein, wo es ursprünglich ist; die Wörter sztai und antai (= *anai) sind der Bedeutung nach einander sehr nahe und werden zur Bezeichnung des Verhältnisses „hier—dort“ gebraucht; daher hat hier Formausgleichung stattgefunden.

§ 33. wei ist von dem Verbum weizdmi, weizdziu, weizdėti (hinsehen, hinblicken) herzuleiten.

Das Wort *stuj* ist wahrscheinlich Fremdwort, und zwar aus dem Polnischen *stój* (halt!) entlehnt.

§ 34. Hierher gehören auch solche Lautgruppen, wie „*ticz*“, „*szukszu*“. Sie scheinen unmittelbar durch Reflexbewegung entstanden zu sein. Sie waren Folge einer lautlichen Reaction gegen plötzliche Erregungen des Gehörs- oder Gesichtssinnes. Sie werden dann auch bei der Erinnerung an die solche plötzliche Erregung bewirkenden Vorgänge gebraucht.

§ 35. Damit können wir folgende Partikeln aus anderen Sprachen vergleichen:

a) Verbale Partikeln, welche eine einfache concrete Beschreibung der Erscheinung sind:

russ.: бац, бряк, бух, глядь, ляп, морг, пиф-паф, плюх-плюх, прыг, скок, стук-стук, стуки-брыки, толк, тупу-тупу, тят-ляп, тыр-тыр, хватъ, хлоп, цап-царап, шаст, шлёп-шлёп, шмяк, шмыг, шёлк

poln.¹²⁾: brzdęk, buch, бęc, сар, сару, смок, człap-człap, człapu-człapu, drała, dyr dyr, fur fur, gul gul gul, chap, chaps, chała drała, chop, chops, chopki, chic, choc, kap kap, kapu kapu, klap, klaps, łap, łap-сар, łapu сару, łaps, łup-cup, łupu-cupu, pif-paf-puf, pac, pęc, puk puk, pytlu-pytlu, rrym, skik, stuk oder sztuk, situ situ, szastu prastu, szczęk, trzask u. a.

deutsch: bauz, batz, bums, bums-plautz, husch, klapps, klatsch, knack, plump, plumps, pif-paf, plumps - plums, patsch, quatsch, ripps-rapps, schrips, schwapp etc.

12) Dabei benutzte ich eine grössere bis jetzt noch nicht veröffentlichte Arbeit von Prof. Baudouin de Courtenay.

b) Partikeln, welche einen Wunsch, eine Empfindung etc. ausdrücken:

russ.: на! но! ну! чу!

poln.: na! no! nu!

Hierher gehören auch verschiedene Refrains in den Liedern — und endlich verschiedene Wörter zum Anlocken oder Verscheuchen von Thieren, wie

russ.: барь - барь - барь! брысь! кис - кис - кис! прррука!

прру! ти-ти-ти! тиги-тиги! цып-цып! чух-чух! u. s. w.

poln.: a ciu! baż - baż - baż oder baziu - baziu! taś - taś - taś! diu-diu-diu! oder cip - cip - cip! prrru! wio! a psik! kici-kici! etc.

Aus den angegebenen Beispielen sieht man, dass nicht alle Partikeln in einfachster Form, wie z. B. хлоп, шлёп, шмыг, erscheinen. Viele von ihnen zeigen entweder eine Wiederholung des Wortes:

плюх-плюх, шлёп-шлёп . . . ;

oder bestehen aus einer Verbindung zweier verschiedener Partikeln:

стуки-брыки, тят-ляп u. a.;

oder haben noch einen besonderen determinirenden Laut am Ende:

i: стуки-брыки, . . .

u: тупу-тупу, łupu-cupu . . . ;

oder sie werden theilweise als Verba conjugirt:

russ.: на, нате (plur.),

ну, нуте (plur.);

dann sind sie geradezu Verbalformen, wie z. B.:

глядь neben Infin. глядѣть

хватъ „ „ хватить

Endlich werden aus Partikeln Substantiva und Verba gebildet: щѣлк, щелчѣк . . . ¹³⁾ щѣлкать, шлѣпать, плюхатъ . . . ¹⁴⁾ Solche Substantiva und Verba werden nach dem Muster der in der Sprache vorhandenen Wortgruppen (R+Suff.) geschaffen und bewahren immer fest ihre ursprüngliche interjectionale Bedeutung.

§ 36. Semasiologie der Schallwörter bietet uns folgendes dar.

Die Grundbedeutung der Schallwörter kommt von den Geräuschen, welche in ihnen nachgeahmt werden; die Modificirung dieser Bedeutung aber hängt von den Kategorien, Typen ab, an welche sie angelehnt sind.

So z. B. Verbum barszkinu bedeutet *einen klappernden Schall verursachen* und ihrer Bedeutung nach gehört es zu dem Verbaltypus: R + Suff. - in- + Personalendung.

Das Verbum barszku (*klappern*) folgt in morphologischer Hinsicht dem verbalen Typus R + Pers. - end.

Substantiva, wie nurnějimas (das Murren), gehören morphologisch zu der Gruppe mit dem Suff. -imas.

§ 37. Die Schallwörter also sind Neubildungen, welche durch Opomatopöie entstehen. Indem sie in

die Sprache aufgenommen werden, geben sie derselben einen neuen Vorrath, einen neuen Typus (Kategorie) von Wörtern, Benennungen für diese oder jene bereits bekannte Vorstellungen, indem sie sich hierbei in das allgemeine phonetische und morphologische System der Sprache einfügen. Die Naturlaute werden auf diese Weise unter dem Einflusse der ihnen einigermaßen ähnlichen in der Sprache bereits vorhandenen Laute reproducirt.

13) Das Schnalzen.

14) Schnalzen, klatschen, platschen.

III. Metapher.

§ 38. Nehmen wir als Beispiel den russischen Ausdruck

„спустя рукава“

und betrachten wir ihn auf seine Entstehung hin, so finden wir zunächst, dass „спустя“ das Gerundium zum Inf. „спустить“ (herablassen) ist und „herablassend“ bedeutet; „рукава“ ist Acc. pl. des N. s. „рукав“ (Aermel).

Beide Formen zusammen bedeuten „die Aermel herablassend, — hängen lassend“. Das ist die wörtliche Uebersetzung des Ausdruckes; im Gebrauche aber hat dieser Ausdruck eine andere Bedeutung, welche wir aus den folgenden Wendungen ersehen:

дѣлать что спустя рукава = etwas nachlässig —,

— überhin —, — pfuscherhaft machen,

ходить спустя рукава = lässig —, nachlässig hinschlendern, maulaffen,

жить спустя рукава = sorgenlos —, leichtsinnig hinleben, sich nicht viel Sorgen machen um etwas.

Hier hat „спустя рукава“ einen metaphorischen Sinn, welcher deutlich wird, wenn wir unseren Blick auf das alltägliche Leben richten. Da sehen wir z. B.,

dass der Arbeiter, um bequemer manipuliren zu können, die Aermel aufkräpelt. Hängen sie ihm herab, so ist er bei seiner Arbeit behindert, diese kann nicht so rüstig fortschreiten. So wird das Herabhängen der Aermel zur Bezeichnung dessen, dass eine Arbeit langsam, lässig betrieben wird. Dieses ist der Gang der Bedeutungsentwicklung von „спустя рукава“.

§ 39. Im litauischen Worte „beržinis“ erkennen wir ein Adjectiv mit der Bedeutung „birken“, „von Birken“; beržinis, als Substantivum masc., bedeutet Knüttel von Birkenholz, dialektisch (im südlichen Theile des Gouvernements Kowno) auch die Peitsche, vielleicht ursprünglich nur eine solche, deren Stiel aus Birkenholz gemacht war, später aber wurde das Wort zur Bezeichnung aller Arten von Peitschen (batogas, bizunas) benutzt, ohne Rücksicht darauf, ob deren Stiel aus Birkenholz gefertigt war oder nicht.

§ 40. Diese Bedeutungen bilden also den Endpunkt von Entwicklungsbewegungen, die an bestimmt begrenzten sinnlichen Ausgangspunkten beginnen und sich dann in der angegebenen Weise vergeistigen oder verallgemeinern. Es liegt hier die Erscheinung der Begriffsübertragung, der Metapher, vor. Sie ist wahrscheinlich einerseits subjectiv durch die relative Armuth des menschlichen Sprachvermögens gegenüber der Masse von Erscheinungen bedingt, die eine Benennung erheischen, anderseits aber auch objectiv durch die Veränderung der Dinge selbst.

§ 41. Um den fortwachsenden Bedürfnissen des sprachlichen Ausdrucks zu genügen, griff die Sprache zu dem Mittel das vorhandene Sprachmaterial in mannigfaltigen Formen weiter- und umzubilden. Die ursprüngliche sinnliche Bedeutung des Wortes erhielt ein neues geistiges Gepräge. Die Beziehung der verallgemeinerten geistigen zu der ursprünglich sinnlichen beschränkten Bedeutung ist keine willkürliche, sondern in einer gewissen Aehnlichkeit beider Bedeutungen begründet.

§ 42. Betrachtet man z. B. solche volksthümlich-litauische Wendungen, wie

sawo patės pūda gramdyt = auf eigene Hand leben; wörtlich: seinen eigenen Topfscheuern,
nugarą skalbt¹⁵⁾ = prügeln, Rücken zerbläuen;
wörtlich: den Rücken waschen,

so sieht man, dass diese Ausdrücke durch Begriffsmetapher ihren ursprünglichen Sinn verallgemeinert haben. Hier setzt der Sprechende anstatt eines wenig anschaulichen Begriffes einen ähnlichen mehr anschaulichen, bildlichen. Das Bild, welches der Sprechende den analogen Verhältnissen einer fremden Sphäre entnimmt, damit es den von ihm zum Ausdruck bestimmten Gedanken darstelle, wird von ihm entweder geschaffen, oder es wird unverändert aus der Wirklichkeit, aus dem Leben herübergenommen. Wenn die Wirklichkeit ihm das genügende Substrat zum kraftvollen Ausdrucke seiner

15) Cf. russ. „намылить голову, — затылок“ = poln. „zmyć głowę“ = deutsch „einem den Pelz waschen“ . . .

Gedanken nicht bietet, so schafft er sich dieses Substrat durch willkürliche Combination verschiedener Elemente zu einem Bilde: personificirt, oder veranschaulicht sonst plastisch durch Vorführung von Gestalten aus der formenreichen Aussenwelt.

Das sind also die zwei Arten von Metaphern. Die erste wollen wir personificirende Metapher, die zweite aber Metapher der Schilderung nennen.

Fragen wir jetzt, welcher Art die Metaphern sind, die sich bei Donalitiis finden, so kommen wir zu folgendem Resultate.

§ 43. Das Hauptmaterial zu denselben bieten die drei Naturreiche. Vor allem sind stark vertreten der Mensch und seine Körpertheile und die dem Menschen am nächsten stehenden Repräsentanten des Thierreiches, die Haustiere.

Wenden wir uns nun zu den Metaphern der ersten Art, den Personificirungen.

A.

§ 44. In den Dichtungen Donalitiis' haben wir mehrere Beispiele der Personification verschiedener Thiere und Vögel, wie

wilkas (Wolf), lapė (Fuchs), szū (Hund), rudikis (eine besondere Hundegattung); gandra (Storch), lakszingala (Nachtigall), putpela (Wachtel) u. s. w.;

weiter finden wir Beispiele der Belebung (Vivificirung) von Bäumen:

aužūlas (Eiche), lėpa (Linde), nendré (Rohr), karklas (Weide), krumas (Strauch) etc.

§ 45. Thiere und verschiedene lebende Geschöpfe können sprechen, hören, fühlen u. s. w., mit verschiedenen menschlichen Eigenschaften behaftet sein und in mannigfaltigen Zuständen und Thätigkeiten, die eigentlich nur dem Menschen zukommen, sich befinden.

§ 46. Wilkas ist persönlich, und zwar als Mann, aufgefasst, was durch das von Alters her männliche Geschlecht des Wortes nahe gelegt ist. Die vielen und mannigfaltigen Benennungen, die Donalitius dem Wolfe giebt, dienen zum Ausdrucke der Personification¹⁶⁾ desselben.

Hierher gehört folgendes:

Wilks prowininks (Wolf Richter). V. Ueberschrift.

Als furchtbarer Verfolger sämtlicher kleineren Thiere ist der Wolf ihnen als Wälder-Jäger, wilks jégéré giriu. V, 1.

bekannt.

Jis bėgo isz krumo;

Bet, girdekit, ne pirkt, ak ne, jis wogti iszszoko,

Ir ne toli tūjaus pas upę oszką užspėjo . . . V. 5, 6¹⁷⁾.

Tū jis ję, kaip wilks užpūlęs, barti pradėjo:

16) Diese Personificirung der Thiere und Belebung in der Sprache geht öfters viel weiter. Man pflegt auf die Hausthiere auch Personennamen anzuwenden und verändert diese dabei nur wenig. In der Auswahl der Namen selbst findet eine so geringe Abwechselung, dass sie fast gänzlich appellativen Sinn bekommen. Wenn der Bär russisch überall in Dörfern und Städten Мишка (dim. von Михаил = Michael) genannt wird, so ist zuletzt zwischen Мишка und медведь (Bär) kaum noch ein Unterschied im Sprachgefühl eines Russen geblieben.

17) Er lief aus dem Buschwerk; höret, nicht zu kaufen, ach! nein, er eilte hinaus zu stehlen, und nicht weit gleich traf er am Flusse eine Ziege an . . .

Tu bezlėpicze, kam tu man mano wandenį drumstai?
Ar nežinai, kaip anday asz tawo tėwą korojau?

V. 8, 10¹⁸⁾.

Bet jau wilks, perdaug girdėdams, kone paduko,
Ir papykęs labay, isz kerszto wisas iszputo:
Ticz, tarė, tu bezlėpicze, man laikyk sawo snukį!
Asz neteisę dar nėkadōs nesudyjau prawą. V. 20—23¹⁹⁾.

Man pawelyta yr' wisus neprėtelius bausti,
Ir iszkadininkams wisur raspustą uždrausti.

V. 33, 34²⁰⁾. u. s. w.

§ 47. Lapė. Die schmeichlerische Geschmeidigkeit, derer der Fuchs fähig ist, die Künste, zu denen er in seiner Gelehrigkeit abgerichtet werden kann, erregten seit jeher Staunen. Man liess ihn in Märchen und Epos überall als abgefeimten Schmeichler auftreten, wobei er mannigfaltige Namen und Benennungen erhielt.

Lapė ant lauku medzodama gandrą sutiko.

Sweiks, tarė, mėls broliau! ką weikia tawo paczutė?

Kudikei tawo taipjau, ką weikia sawo lizdelyj?

I, 1—3²¹⁾

Bet nepadywyk man, broliau, jau barti reikėtu.

18) Sogleich fing er an sie, nach Wolfsart, zu schelten: „du nichts-nütziges Ding, warum trübst du mir mein Wasser? Weissst du nicht, wie ich neulich deinen Vater bestrafte?“

19) Aber der Wolf, der zuviel gehört (dieses Sprechens schon satt war) wurde beinahe toll und, sehr erzürnt, von Wuth schwoll er ganz auf: „still,“ sagte er, „du nichts-nütziges, halte mir deine Schnauze! Noch niemals habe ich ein ungerechtes Urtheil gefällt.“

20) „Mir ist befohlen worden alle Bösewichte zu strafen und den Schadestiftern überall das Frevel zu verbieten.“

21) Der Fuchs, jagend am Felde, begegnete den Storch. „Sei gesund,“ sagte er, „mein lieber! Wie befindet sich (wie geht es) deine Frauchen? Auch deine Kindlein, wie befinden sie sich in ihrem Nestchen?“

Kodel tu manę per toki didelį czėsą,
Kodel taip ilgay nelankei nameliūse mano? I, 5—7²²⁾.

Lapė jį tū meilingais žodžiais sweikit pradėjo.
Sweiks, tarė, mēls broliau, į musu kampą parėjės.
I, 18, 19²³⁾.

Ak, tarė, mēls broliau, bėda manę didelė spaudžia.
I, 42²⁴⁾.

Ak, susimilk, meldžu, irdūkman koki kšnelį! I, 48. ²⁵⁾
Ir bebuczūdams szirdingay kožną kšnelį pawydi.
I, 54. ²⁶⁾.

O tarp liudininku issirinko wilką bei lapę. III, 15²⁷⁾.
Tė wisi (wilks, lapė ir wanagas) Didgalwiui taip
melūti padėjo. III, 18²⁸⁾. u. s. w.

§ 48. Unter den Hausthieren erscheinen personificirt:

Szū: Szū didey smarkus, wadinams Križo Didgalwis,
Pas liutus bylinėdams kartą awį apskundė. III, 1, 2²⁹⁾.
Užraszo, kaip juk reik', neturėdams liudyt wadino,
O tarp liudininku issirinko wilką bei lapę. III, 14, 15³⁰⁾.

22) „Aber nehme nicht mir übel, lieber, man sollte schon schelten. Warum hast du mich seit so langer Zeit, warum so lange in meinem Hause nicht besucht?“

23) Gleich fing der Fuchs an mit freundlichen Worten ihn zu begrüßen. „Sei gesund,“ sprach er, „mein Lieber, in unsere Gegend angelangt.“

24) „Ach!“ sprach er, „mein Lieber, grosse Noth drückt mich . . .“

25) „Ach, erbarme dich, bitte, und gieb mir einen Bissen!“

26) Und herzlich küssend jeden Bissen beneidet . . .

27) Und unter den Zeugen las er sich aus den Wolf und den Fuchs . . .

28) Diese alle (Wolf, Fuchs und Habicht) halfen so dem Grossmaul zu lügen

29) Ein sehr grausamer Hund, den Christian Grossmaul heisst, processirend, verklagte einmal ein Schaf vor den Löwen.

30) Da eine Verschreibung wie es ja nöthig ist, fehlte, rief er Zeugen herbei und unter den Zeugen las er sich aus den Wolf und den Fuchs.

Rudikis: Rudikis kartą slaptoms į turgų bėgo medžoti.

Bet tas glupas daikts nėkados ant turgaus nebuwęs,
Mislyjo, kad tada dowanay taworą pardūda. II, 1—3³¹⁾.

Ir tarp kromininku ir kupczu greitay nulindo,
Lygey kaip sweczas koks į czesni wēžlibay kwėstas.
II, 6, 7³²⁾.

Avelė: Ir nekaltąją awelę skaudzey iszdarkė. III, 20³³⁾.

Taip awelė, sakau, toki matydama gwołtą,
Ir neturėdama jau ant wiso swėto pagalbos,
Isz bėdos mėžius nežycytus žada atdūti. III, 25—27³⁴⁾

Oszka: Ak ponužėl, meldžu, oszka drėbėdama tarė, V, 12³⁵⁾.

Dėwe mus apsaugok tokią szelmystę daryti.

Mes kazin kur toli wilkus matydamos bėgam;

V, 14, 15³⁶⁾ etc.

Pelės su waikais ir kurmei szilumą gyre. X. 15³⁷⁾.

§ 49. Unter den Vögeln, die dem Menschen nahe stehen, ist gandrās der vertrauteste: ihm wird eine höhere seelische Begabung zugeschrieben; das Verhältniss zu ihm hat bei den Litauern, ebenso wie bei den Polen, etwas Pietätvolles; ihm werden religiöse Vorstel-

31) Ein Koter lief einmal heimlich auf den Markt Beute zu machen. Aber das dumme Thier, das niemals auf dem Markte gewesen, meinte, dass man damals umsonst die Waaren verkaufte.

32) Und schlich er sich sofort unter die Reihen der Krämer und Kaufleute (Höcker), gleichsam ein Gast, der ehrbar zum Gastmahl eingeladen wurde.

33) Und er schmähte sehr das unschuldige Schaf.

34) So verspricht das Schaf in der Noth, sage ich, indem es solcher Gewalt gewahr wird und in der ganzen Welt mehr keine Hülfe hat, die nicht geliehene Gerste zu erstatten.

35) Ach Herrchen, bitte, sprach zitternd die Ziege.

36) Gott behüte uns solche Buberei zu machen. Wir laufen, wer weiss wie weit, wenn wir Wölfe sehen.

37) Mäuse mit Kleinen und Maulwürfe priesen die Wärme.

lungen beigelegt; er urtheilt über verschiedene Sitten und Gebräuche der Menschen u. s. w. So z. B. X, 171—182:³⁸⁾

Gandras ant sawo lizdo nei koks pons issiplėtės,
Bei besikloniodams wis ir linksmay szokinėdams,
Dėws, tarė, swėtą szį sutwerdams ir budawodams,
Dangel tukstanczu gywu sutwėrimu leido,
Ir kožnam sawo walgį bei gywatą paskyrė;
Juk wisur, kur žiurim tikt, dywai pasirodo.
Pulką szį sutwertojis į wandenį siuntė,
O anam ant oru plaukt sparnus dowanojo.
Daug gywu daiktu po medžeis girėse slapos,
O kėk ant lauku linksmay plesdendami laksto,
Ar pas žmones ant kėmu czypsėdami burzda;
O wei kožną Dėws wis su pasimėgimu sotin.

Man gestattet dem Storch zu leben, wo und wie er will. Mit diesem Vogel sind einige mythologische Begriffe verbunden, insbesondere der Begriff des Beschützers des Hauses vor allem Bösen. Vom Menschen sind Charaktereigenthümlichkeiten, Sitten und Gebräuche auf den Storch übertragen: er hat eine „Gattin“. er baut das „Haus“ etc.

38) Der Storch, auf seinem Neste, wie ein Herr, sich spreizend, und immer sich neigend und lustig springend, sagte „Gott, als er diese Welt erschuf und erbaute, hat viele Tausende von Geschöpfen geschaffen und jedem seine Speise und Nahrung (Lebensunterhalt) bestimmt. Ueberall ja, wohin wir nur schauen, zeigen sich Wunder. Diese Schaar entsandte der Schöpfer in's Wasser, der anderen aber gab er Flügel, um im Luftraume zu schwimmen. Viele Geschöpfe verbergen sich in den Wäldern unter den Bäumen und wie viele auf den Feldern lustig flatternd herum fliegen, oder auf den Höfen der Menschen pipsend umherkrabbeln! Und siehe, jeden sättigt Gott immer mit Wohlgefallen.“

Rods, tarė gandras jei, ir jau ben kartą reikėtu;
Ale zinai, koks triusas yr' ant stogo maitītis,
Irgi kelius waikelius penėti ir uzaugīti,
Prėgtam nū wanagu, piktų neprėteliu, giti.
Nės jau gandras geray szelmystę lapės numanė . . .

I, 11—15³⁹⁾.

Nulėkė po keliu dėnu ant pėtu steliūtas. I, 17⁴⁰⁾.
Bet jau gandras geray tokią szelmystę matydams.
Asz, tarė, taw, sesel, už garbę daug dėkawoju.
Man, nežinau kaip, szendėn taip dywinay pasirodo;
Rasi kokia liga ar gumbas sunkina szirdį.
Bet jėms bekalbant, sztai, gandro atlekė bernas,
Ir gaspadorių namo labay jis skubītis meldė.
Tais atsisweikinęs jis isz urvos lapės iszliando . . .
I, 28—34⁴¹⁾.

Gandras jau waikelius uzaugusius buwo iszleidęs.
Ir be rupesczu ant lizdo lopė sermėgą . . . I, 37, 38⁴²⁾
Ir tū žėmiszkay wisur plesdendami wėjai
Darganas į pėtus, kur gandras mėgti, nubaidė.

IX, 27, 28⁴³⁾.

39) „Freilich“, sagte der Storch ihm, „einmal wenigstens sollte es schon sein; du weisst aber, wie schwer ist auf dem Dache zu leben und einige Jungen zu ernähren und zu erziehen, dazu vom Habichte, bösem Feinde zu schützen“. Denn der Storch merkte schon gut die Bosheit des Fuchses.

40) Er flog nach einigen Tagen hin, zu Mittag eingeladen.

41) Der Storch aber, nachdem er sehr gut solche Bosheit durchschaute, sagte: „Ich danke dir viel, Liebe, für die Ehre. Mir ist, ich weiss nicht wie, heute so wunderbarlich zu Muthe; vielleicht drückt irgend eine Krankheit oder Kolik das Herz“. Während dieses Gespräches flog herbei der Knecht des Storches und ersuchte sehr den Herrn nach Hause zu eilen. Dann empfahl er (Storch) sich und kroch aus der Höhle des Fuchses heraus.

42) Der Storch hat seine erwachsenen Jungen schon entlassen und sorglos flichte er auf dem Neste den Rock.

43) Und sogleich scheuchten überall winterlich flatternde Winde das Herbstwetter nach Süden, wo der Storch schläft.

Gandras su kitais kaimynais parlėkė linksmas,
 Ir gaspadorisz kay ant kraiko tarszkino snapą.
 Taip besidžiaugiant jam, sztai, jau ir jo gaspadinė
 Isz szaltos gaspados wėl iszlindusi rados,
 Ir su sawo snapu meilingą sweikino draugą.
 Kraiką jė wisur didey sudriskusį rado,
 Ogi namus naujus, užpernay tikt budawotus,
 Rado ant wisu kampu permēr pagadītus.
 Sėnas ir czytus ir daug naujintėliu sparų
 Wejai su sparnais nū kraiko buwo nuplėsę.
 Durys su langais ir slenksceis buwo nupūlę,
 Ogi troba wisa wisur iszkrypusi rodės.
 Todel tū abu, kaip reik' tikrėms gaspadoriams,
 Wislab wėl taisyt ir prowyt sukosi greitay.
 Wyrš tūjaus zagaru budawonei parnesze glėbi,
 O gaspadinė jo pustynes mandagey lopė.
 Taip potam abu, daug dirbė bei triusinėje,
 Walgi saw suzwejoj pas klaną nulėkė greitay.
 Ir, kelias warles bei rupuizes paragawę,
 Dėwui isz szirdės wisos wėrnay dėkawoj. X, 43—62⁴¹⁾.

44) Der Storch mit den anderen Genossen flog munter heim und in seiner Eigenschaft eines Hausherrn klapperte er auf dem Firste mit dem Schnabel. Während er sich so freute, sieh, stellte sich auch seine Hausfrau (Wirthin) ein, nachdem sie ihre kalte Wohnung verlassen hatte, und sie begrüßte mit dem Schnabel ihren zärtlichen Gatten (Freund). Den First fanden sie überall sehr zerrissen, und das neue Haus, das erst vor zwei Jahren gebaut wurde, fanden sie an jedem Winkel übermässig verdorben. Wände und Giebel und viele ganz neue Sparren hatten die Winde mit den Flügeln von dem Firste gerissen. Thüre mit Fenstern und Schwellen waren herabgefallen, das ganze Gebäude erschien allseitig verbogen. Deshalb rührten sie sich beide rasch, wie es tüchtigen Wirthen ziemt, um alles wiederum zu ordnen und zu bereiten. Der Mann holte gleich zum Bau des dürren Reises einen Armvoll, die Wirthin flichte sorgfältig die Lücken. Beide dann, nach reichlicher Mühe und Arbeit,

Warna:

Kad tikt warnos dar biaurybę rudenio garbin . . .
 VIII, 52⁴⁵⁾.

Laksztingala und putpela sprechen sich bei
 Donalitiūs so aus:

Bet laksztingala, dar iksziol kytrey pasislėpus',
 Laukė wis, iki kožnas bus sawo dainą pabaigęs.
 X, 80, 81⁴⁶⁾.

Saw wėna tamsoj budėdama garbina Dėwą . . . X, 84⁴⁷⁾
 Ik po meto wėl szėnaut jau putpela szaukė.
 XI, 455⁴⁸⁾.

§ 50. Auch die Thiere niedrigerer Organisation,
 wie warlė, szudwabalis, bitinas, kirmėlė, kir-
 minas und andere, werden personificirt:

Sztai, ir szudwabalis pradėjo szude dainūti. IV, 10⁴⁹⁾
 Bet wisėms kirminams kaip smirdas gėdą padarė.
 Tū wisi wabalai ji skaudzey barti pradėjo: IV, 12, 13⁵⁰⁾
 Gėdos juk gana padarei jau giminei musu. IV, 23⁵¹⁾
 Bet jis su wisais wabalais dar bartis pradėjo:
 Jus iszkadininkai, jus wagys, jus piktadėjei!

flogen schnell an die Pfütze seine Speise zu fischen und, als sie einige Frösche und Kröten gekostet hatten, dankten sie Gott dafür aufrichtig aus treuestem Herzen.

45) Dass nur noch die Krähen das Grauen des Herbstes preisen.

46) Die Nachtigall aber, die sich bis jetzt noch vorsichtig verborgen hielt, wartete immer, bis jeder sein Lied beendet haben würde.

47) Sie preist den Schöpfer, indem sie im Dunkeln allein wacht.

48) Bis nach Jahres Verlauf die Wachtel schon wiederum rief zu heuen.

49) Siehe da, der Mistkäfer fing auch an im Miste zu singen.

50) Als ein Schmutzfink aber machte er allen Würmern Schande. Dann begannen alle Käfer ihn tüchtig zu schelten.

51) Genug Schande hast du ja schon unserer Sippschaft gemacht.

Ar nesibijotės žmonėms iszkadą daryti?
 O dar ir manę taipjau mokinate grėką?
 Asz wisados, kol gywa, tokios neteisybės baisėjaus,
 Isz mažu dēnu dabojaus wēzlibay elgtis.
 Argi dabar turėczau dar szelmystę waryti? —

IV, 25—31⁵²⁾

Taipgi namai zuwiu, kur warlės wasarą szwentė,

IX, 5⁵³⁾

Bet ir bitins jau szejmyną sawo pabudīt
 Ir prė darbo siųst bei ką pelnyt n'ussimirszo.

X, 19, 20⁵⁴⁾ etc.

§ 51. Zur Belebung der Bäume haben mehrfache Anlässe zusammen gewirkt. Gestalt und imposante Unbeweglichkeit lassen gewiss etwas kräftiges und stolzes im „aužūlas“ sehen, während die schwache bewegliche „nendré“ unbeständig, wankelmüthig erscheint.

Aužūlas, ans szakots didpilwis, ore stowėdams,
 Su zaibais ir wėtroms daug jau buwo karawės,
 O besipeszdams dar wisados lažybą laimėjęs.
 Todėl wis isirėmės jis per mērą didžawos.
 Glūsnius ir egles, puszis ir lėpu wirszunes,
 O labiaus karklus ir krumus laikė per nėką.
 Taip pasiputęs jis isz tolo nendrę pamatė,

52) Er fing aber noch an mit allen Käfern zu zanken: „Ihr Schadenstifter, ihr Diebe, ihr Uebelthäter! Fürchtet ihr nicht den Menschen Schaden zu machen und auch mich lehret ihr Sünde? Ich empfand immer, so lange ich lebe, Grauen vor dem Unrecht; seit meiner Kindheit bemühte ich mich, mich ehrbar aufzuführen. Sollte ich jetzt noch Büberei treiben?“

53) So auch das Revier der Fische, wo die Frösche den Sommer gefeiert haben

54) Der Weisel aber vergass auch nicht sein Gesinde zu wecken und auf die Arbeit zu senden, um etwas zu verdienen.

Kaip ji sawo dūbėj, mažu pabugusi wėju,
 Be paliowos ir szen ir ten swyrinėdama kraipės
 Sztai, szis gyropelnys, tokią silpnybę matydams,
 O sawę wėną tikt per drutą laikydams,
 Nendrei taip besikloniojant tikt jūkiās tikt jūkiās.
 Bet kaip jau perdaug tasai raspustininks loszo,
 Ir ne dangui jau nei gero nedawė zodzo,
 Isz wisu szaliu pasikelė umaru wėjei,
 Ir szį kėtsprandį taip smarkey wisą sudraskė,
 Kad, bemirsztant jau, isz wiso didelio pilwo
 Jam widurei wisi ir žarnos wisos iszliando.
 Taip szis gyropelnys pelnytą galą sulaukė.
 Bet besikloniodama nendrutė rado malonę,
 Ir sawo gywastį, purwus ir dūbę palaikė.

VI, 1—21⁵⁵⁾.

§ 52. Weiter haben wir bei Donalitus folgende Beispiele der Uebertragung animalischer Eigenschaften auf die Sonne, den Winter u. s. w.

55) Die Eiche, jener beästete Dickbauch, im Luftraume stehend, hatte mit Blitz und Wind schon viele Kämpfe bestanden, und, sich raufend, immer die Wette gewonnen. Deswegen erhob er sich übermässig stolz. Weidenbäume, Tannen, Fichten, der Linden Wipfel und erst recht Weidengebüsche und Strauchwerke hielt er für gar nichts. So sich blähend, erblickte er von weitem ein Rohr, wie es in seiner Tiefe (zu seinen Füßen), vielleicht von den Winden geängstigt, unaufhörlich hier und dort schwankend sich neigte. Siehe, dieser Prahler, als er solche Schwäche bemerkte und indem er nur sich allein für kräftig hielt, lachte und spottete, dass das Rohr sich so beugte. Als dieser Uebermüthige aber schon zu viel gespottet hatte und nicht einmal dem Himmel ein gutes Wort gab, erhoben sich plötzlich die Stürme von allen Seiten und grausam zerrissen gänzlich diesen Halsstarrigen, so dass, indem er starb, die Eingeweiden und die Gedärme aus dem ganzen gewaltigen Bauche ihm völlig herauskrochen. So erlebte dieser Prahler das verdiente Ende. Das Röhrchen aber, sich beugend, fand Gnade und behielt sein Leben, seinen Sumpf und seine Tiefe,

Saulė:

Jau seulelė wël atkopydama budino swëtą,
 Ir žėmos szaltos triusūs pargraudama jūkės.
 Szalczu pramonės su ledais sugaiszti pagawo,
 Ir putodams snėgs wisur į nėką pawirto. X, 1—4 ⁵⁶⁾
 Nės saulelė wël pusnynus pradeda gandīt, IX, 662 ⁵⁷⁾.

Zėma:

Nės darbai žėmos wisur jau buwo sugaiszė. X, 30 ⁵⁸⁾
 Dėl barniu žėmos nei su szarwais ussidengia. IX, 6 ⁵⁹⁾
 Isz debesu žėma potam iszkiszusi galwą. IX, 29 ⁶⁰⁾
 Ir žėma saw žėmiszkas kwėtkas nusipynė. IX, 39 ⁶¹⁾
 Ant wisu baisiu klampyniu kelią padarė,
 Ir su rogėms wël skraidyt ir czūžt pamokino.
 IX, 33, 44 ⁶²⁾.

Rudenis ir žėma grozybes jusu sudarkė,
 O mums dėdams jau wainiką žilą nupynė,
 IX, 608 609 ⁶³⁾.

56) Das Sönnchen, wiederum sich schon emporhebend, weckte die Welt auf, und spottete, indem es die mühsamen Werke des Winters umgeworfen hatte. Mit dem Eise begannen die Gebilde des Frostes schon zu schwinden, und der schaumige Schnee verwandelte sich überall in Nichts.

57) Denn das Sönnchen fing wiederum an die Schneehaufen zu ängstigen.

58) Denn die Werke des Winters waren schon überall vernichtet.

59) Vor dem Zorne des Winters deckt sich wie mit Harnischen (d. h. das Revier der Fische).

60) Darauf der Winter, aus den Wolken seinen Kopf herausgestreckt habend, . . .

61) Und der Winter hat sich seine Winterblumen geflochten.

62) Der Winter machte Strassen über alle hässlichen Sümpfe und belehrte mit Schlitten sich zu tummeln und zu gleiten.

63) Herbst und Winter haben eure (der glücklichen Tage der Kindheit) Zierde verdorben und uns Greisen den grauen Kranz geflochten.

Wėjas:

Wėjai su sparnais pamazi jau pradeda mudraut.
 VIII, 5 ⁶⁴⁾.

Ant, laukus žėmys jau taip nugandino bardams.
 IX, 8 ⁶⁵⁾.

Kad smarkus žėmys sawo dumples pradeda judīt,
 Ir besijodams nei su sėtais dulkina snėgą,
 IX, 47, 48 ⁶⁶⁾.

Wėtroms wël berustaujant ir sumiszay besipiaujant.
 IX, 50 ⁶⁷⁾.

Ak, žėmy, žėmy, susimilk, padaryk mums prową!
 IX, 97 ⁶⁸⁾.

Wėjai su sparnais*) nū kraiko buwo nuplėsę.
 X, 52 ⁶⁹⁾.

Im russischen „солнышко ты мое“ (du, mein Sönnchen), wenn ein lieber Mensch so bezeichnet wird, haben wir Uebertragung vom Unbelebten auf das Belebte.

64) Die Winde beginnen schon allmählig mit ihren Flügeln sich zu rühren.

65) Siehe, der scheltende Nordwind setzte schon so die Felder in Schreck.

66) Wenn der schauerige Nordwind seinen Blasebalg in Bewegung zu setzen anfängt und sichtlich, wie mit Sieben, den Schnee wie Staub zerstreut.

67) Während die Stürme wiederum ergrimmen und gemischt sich herumschlagen, . . .

68) Ach Nordwind, Nordwind, sei gnädig (erbarme dich), verschaffe uns Recht.

*) Wir sehen daraus eine Vergleichung des Windes mit dem Vogel. Anlass dazu war die Bewegung beider in der Luft. Diejenigen, welche von der raschen Bewegung der Vögel sprechen, denken an die Bewegung mit Hülfe der Flügel; dasselbe übertragen sie auch auf den Wind, indem sie seine rasche Bewegung beschreiben. Die Aehnlichkeit beider Erscheinungen ruft einen ähnlichen metaphorischen Ausdruck hervor. Was in der Luft schwebt, bekommt metaphorische Vivificirung von Vögeln, alles Irdische aber — von Menschen und Thieren.

69) Die Winde haben mit ihren Flügeln (die Wände . . .) vom Firste gerissen.

§ 53. Für Metaphern können gewissermassen auch Kose- oder Tändelwörter gehalten werden.

Broliau, Voc. vom brolis (Bruder), hat nicht die ursprüngliche Bedeutung „Bruder“, sondern dient als Anrede und bedeutet etwa „mein lieber“:

Sweiks, tarė, mėls broliau! ką weikia tawo
paczutė? I, 2⁷⁰⁾.

Bet nepadywyk man, broliau, jau barti reikėtu.
I, 5⁷¹⁾.

O sztai, mislyk tikt, broliau, kas cze pasidarė.
VIII, 204⁷²⁾

Sesel*), Voc. (anstatt sesele) von seselė (Schwester), dim. zu sesũ, ist auch eine Liebkosungs-Anrede:

Asz, tarė, sesel, už garbė daug dėkovoju. I, 29⁷³⁾.

§ 54. Die Verwendung von Verwandtschaftswörtern zur Anrede auch an Fremde ist wohl bei allen Völkern üblich. So z. B. russ. что ты это, батюшка, опоздал? (warum hast du dich, mein Lieber [= Väterchen], verspätet?); ну, матушка моя (nu, meine Liebe [= Mütterchen]) Дядя (Onkel), тётя (Tante) u. a. sind auch im ähnlichen Gebrauche, ohne irgend eine Verwandtschaft auszudrücken, besonders in der Volkssprache: дядя Иван (Onkel Johann), тётка Марья (Tante Marie) u. s. w. Ebenso poln. ojcze (Vater!), matko (Mutter!) u. a.

§ 55. Das Wort gaidau, wahrscheinlich Voc. vom Subst. gaidys (Hahn), ist im Litauischen auch

70) „Sei gesund,“ sagte er, „mein Lieber, wie geht es deinem Frauchen?“

71) „Aber nimm mir nicht übel, Lieber, man müsste dich schon schelten.“

72) „Und siehe, denke nur, Lieber, was hier geschah.“

*) Die Verkürzung ist in Folge der Isolirung und des häufigen Gebrauches des Wortes eingetreten.

73) „Ich danke,“ sagte er, „Lieber (Liebe), viel für die Ehre.“

eine Anrede. Die Form gaidau anstatt *gaidy kann, wegen der Aehnlichkeit des Gebrauches, nach Analogie zum „broliau“ gebildet sein. Die Anwendung dieses Wortes als allgemeine Anrede erinnert an russisches „голубчик ты мой“ [du mein Lieber (= Täubchen)], wo „голубчик“ dim. von „голубь“ (Tauben) ist und als liebkosende Anrede dient.

Gaidau also bedeutet *Lieber, Liebe*.

Ale nepyk, gaidau, kad zodį dar pasakysiu.

VIII, 424⁷⁴⁾.

Taigi matai, gaidau, kaip kartais waids pasidaro.

VIII, 648⁷⁵⁾.

Ne, gaidau, nesiulyk joms, kas joms nepareitis.

XI, 622⁷⁶⁾

Mislyk tikt, gaidau, kaip jis mylėdavo žmones.

XI, 172⁷⁷⁾.

§ 56. Damit kann man folgende zwei litauische Wörter vergleichen, welche als Ehrentitel angewandt werden: pons (Herr), z. B.

Asz, kad man skwėrūt pons amtsrots urdelisiantė . . .

X, 460⁷⁸⁾.

Bet pons wakmistras, tūjaus berzinį nutwėręs . . .

XI, 653⁷⁹⁾;

74) Aber zürne nicht, Lieber, wenn ich noch ein Wort sage.

75) Also siehe, Lieber, wie sich manchmal der Streit erhebt.

76) Nein, Lieber, biete ihnen nicht, was für sie nicht geeignet ist.

77) Denke nur, Lieber, wie er die Leute liebte.

78) Ich, wenn Herr Amtsrath mir die Ordre schickte durch Execution beizutreiben

79) Herr Wachtmeister aber, sogleich einen Knüttel (eine Peitsche) ergreifend, . . .

malonė (Gnade, Güte), z. B.

Ir atlikt wėrnay, kad jūs ju spaudža malonė.
IX, 390⁸⁰).

Sztai, mes jus' tarnai! ką welys jusu malonė!
X, 161⁸¹).

Ebenso redet man in Russland jeden Tataren entweder mit „князь“ (Fürst) oder mit „знаком“ (Bekannter) an, welches letztere auch umgekehrt als Anrede seitens der Tataren den Russen gegenüber dient.

Litauisches Tamista aus „tawo mylista“ (deine Gnaden); russische господин, госпожа, государь, сударь; polnische pan, pani; deutsche Herr, Frau u. s. w. sind auch zu einfachen Anredewörtern und Titeln geworden [z. B. господин доктор, pan doktor, Herr Doctor . . .].

§ 57. Ebenso steht es mit den Schimpfwörtern, welche von den Thiernamen oder Appellativen übertragen sind und metaphorisch dienen:

Biaurestis (Schmutzfink, Scheusal) als Schimpfwort:

Smirde, netikėli, tu sterwa, tugi biauresti, IV, 14⁸²).

Kiaulė (Schwein) als Schimpfwort:

Ir tarp Wokėczu yr' daug netikusiū kiauliū. VII, 96⁸³).

Jus prakeikti kiaulės, jus penėti bedėwei! VII, 144⁸⁴).

80) (Die Unterthanen müssen) ihre Pflicht treu vollführen, wenn Eure Gnaden sie drückt.

81) Wir sind da, als Eure Diener! Was wird Eure Gnaden befehlen?

82) Schmutzfink, Nichtsnutz, du Aas, du Scheusal.

83) Und unter den Deutschen giebt es viele nichtsnutzige Schweine.

84) Ihr verfluchten Schweine, ihr gemästeten Gottlosen!

Kiaulė, tariau, ką dirbi? ar wisay nesigėdi?

VIII, 621⁸⁵).

Smirdas (Gestank, Unflat, Schmutzfink):

Tarp Lėtuwninku daugsyk tuls randasi smirdas.

VIII, 425⁸⁶).

O sztai, tarp Lėtuwninku taipjau nusidūda,

Kad lėtuwizskas tuls smirdas irgi bedėwis

Lėtuwai ir Lėtuwninkams mums gėdą padaro.

VIII, 882—884⁸⁷).

Paczę su glupais waikais kone numuszė smirdas.

XI, 460⁸⁸) u. a.

§ 58. Wie wir hieraus ersehen, sind sittliche Begriffe bei Donalitius als Personen mit bestimmten Tätigkeiten dargestellt; Menschen werden bald scheltend, bald liebkosend, je nach ihrem Alter und Charakter, mit Thier- und Sachnamen belegt; leblosen Dingen werden animalische Sinne verliehen.

B.

§ 59. Eine andere Art der Metaphern stellt sich uns in der Schilderung dar.

Betrachten wir diese Metaphern auf ihre Bedeutung, wie auf die Entwicklung dieser Bedeutung hin.

85) Schwein, sagte ich, was machst du? schämst du denn dich ganz und gar nicht?

86) Unter den Litauern findet sich vielfach solch ein Schmutzfink.

87) Und siehe, unter den Litauern kommt es auch vor, dass solch ein litauischer Schmutzfink und Gottloser dem Litauen und uns Litauern Scham bereitet.

88) Beinahe tödtete der Unhold sein Weib und seine dummen Kinder.

1.

Von dem Standpunkte der Bedeutung gehören hierher:

a) Sprichwörtliche und komische Wendungen, so wie namentlich zahlreiche Ausdrücke für *prügeln*, *trinken*, *essen* und *trunken sein*:

Droziu, droszti, bedeutet eigentlich *schneiden*, dann *prügeln*:

Kaip szaltysziui reik', idroziau tinginį Slunkių.
VIII, 502 ⁸⁹⁾.

Kad jėms kartais iš bėdos per subinę drožia;
VIII, 835 ⁹⁰⁾.

Su botagu, kaip szuleui reik, tawo strėngalį drožė?
X, 264 ⁹¹⁾.

Taw, zinai, daug syk taipo per nugarą droziau,
X, 461 ⁹²⁾.

Peszu, peszti *pflücken*, *zupfen*, *prügeln*:

Kad manę pons kampe tamsiam ir wisą nupezstu.
VIII, 496 ⁹³⁾.

Bet jisai tūjaus manę peszt ir muszt pasikėsęs
VIII, 503 ⁹⁴⁾.

Skalbu, skalbti *Zeug waschen*, *prügeln*:

89) Wie es dem Schulzen ziemt, prügelte ich den faulen Slunkius.

90) Wenn sie jenen einmal nothgedrungen den Hintern prügeln.

91) Mit der Peitsche, prügelte er (Fritz), wie es dem Schulzen ziemt, das Ende deines Kreuzes.

92) Vielmal habe ich dir, wie du weisst, so den Rücken geprügelt.

93) Möchte der Herr mich im dunkelen Winkel auch ganz berupfen.

94) Aber, als er mich gleich zu pflücken und zu schlagen sich anschickte

Slunkiaus ir jo kumo szonus skalbti pradėjo,
VII, 93 ⁹⁵⁾.

O lytus žmonėms teszkėdams nugarą skalbia.
VIII, 19 ⁹⁶⁾.

Ar jau užmirszai, kaip pons tawo nugarą skalbė?
VIII, 505 ⁹⁷⁾.

Irgi nuplėkdams su lazda tawo nugarą skalbia.
X, 276 ⁹⁸⁾.

Su kitais draugais pasiritę nugarą skalbė. XI, 431 ⁹⁹⁾.
Taisau, taisyti *in Ordnung bringen*, *herstellen*, *prügeln*
(schlagen):

Wėns su botkoczū jau Priczkaus nugarą taisė.
VII, 210 ¹⁰⁰⁾.

Ryju, ryti *schlucken*, *essen*:

Ir ju gėrimą, jėms taip gardų, rinczu beryjant.
VII, 157 ¹⁰¹⁾.

Nės, prisirijęs jau, nenumanė mandagey elgtis.
VIII, 168 ¹⁰²⁾.

O jus neprėtelei, walgius wis rydami rėbius.
VIII, 317 ¹⁰³⁾.

95) (Enskys) begann Slunkius's und seiner Gevattern Seiten zu waschen (zu prügeln).

96) Und der Regen wäscht dichttropfend den Menschen den Rücken.

97) Hast du vergessen, wie der Herr deinen Rücken wusch?

98) Und abprügelnd mit dem Stab wäscht (prügelt) er deinen Rücken.

99) Mit anderen Genossen wusch er eindringlich den Rücken.

100) Einer fing schon an mit dem Peitschenstiel Fritz's Rücken zu bearbeiten.

101) Und ihr ihnen so wohlschmeckendes Getränk, welches sie hastig verschlangen.

102) Denn, schon einwenig berauscht, verstand er es nicht sich fein zu benehmen.

103) O, ihr Taugenichts, die ihr immer die fetten Speisen schlucket.

Ir prisiryt aklay kasdën į karczamą lenda.
VIII, 398 ¹⁰⁴).

Jomärke brangwyno stūpą wisą nurijes. XI, 428 ¹⁰⁵).

Laku, lakti *leckend essen* (von Hunden, Katzen etc.),
schlürfen:

Mes prasti ubagai daugysk tikt wandenį lakam.
VII, 147 ¹⁰⁶).

Isztisas irdidey dusaudams wandenį laka. XI, 214 ¹⁰⁷).

Surbiu, surbti *saugen*, trinken:
saugen:

Wyžos su blogais sopagais wandenį surbia.
VIII, 20 ¹⁰⁸).

Ir taip wëns kaip kits isz papo moteru surbia.
VIII, 443 ¹⁰⁹).

trinken:

Ir su kauszais ar krazukais ragina surbti.
VII, 22 ¹¹⁰).

Ir slaptoms pardawus' wis paragaudama surbia.
VIII, 692 ¹¹¹).

Kad ir jūs tūjaus isz mazo surbt pamokitu;
VIII, 811 ¹¹²).

104) und sich voll zu schlingen täglich in den Krug schleicht.

105) Nachdem er auf dem Jahrmarkte einen ganzen Stof Branntwein hinuntergeschlungen hatte.

106) Wir einfache arme Leute lecken oft nur Wasser.

107) Ausgeschreckt und tief athmend leckt er das Wasser ein.

108) Bastschuhe und gebrechliche Stiefel saugen das Wasser ein.

109) Und der eine wie der andere saugen an der Mutterbrust.

110) Und fordert auf mit Löffeln und Krügen zu saugen (= trinken).

111) (Sein Weib aber), nachdem es (Weib) heimlich (den Flachs) verkauft hat, vertrinkt alles naschend.

112) Um auch sie sogleich von Kindesbeinen an trinken zu lehren.

Ir isz klano su sawo jauzeis wandenį surbiam,
X, 527. ¹¹³).

Kosziu, koszti *zeihen, zapfen*, eingiessen, voll trinken:
Pywo sudrumsto malkus tikt koszia tikt koszia.
VIII, 180 ¹¹⁴).

Tū pasilinksmīt ir prisikoszt į karczamą bėga.
VIII, 690 ¹¹⁵).

Geriu *trinken*:

Taip wargingay, jis sawo sausą truputį kramtęs
Ir isztroszkęs, jau malkelio gert ussigeidza.
XI, 210—211 ¹¹⁶).

Tabak rauchen:

Bet kiti, tyloms susisėdę, geria tabako. VII, 60 ¹¹⁷).

§ 60. b) Zeitvorstellungen. Ihr Ausdruck beruht auf räumlicher Grundlage. Die Zeit wird mit dem Massstabe des Raums gemessen, von den räumlichen Anschauungen werden die Bezeichnungen für die zeitlichen Vorstellungen entnommen.

In den Versen X, 238 und X, 359 haben wir

Cze sziksznosparnio szirdis taip nusigando, . . . ¹¹⁸)

Mislyk tikt, koktu duszelei cze pasidaro . . . ¹¹⁹),
wo das „cze“ nicht „hier“, sondern „jetzt“ bedeutet.

113) Und aus der Pfütze wir mit unseren Ochsen Wasser saugen.

114) Und zapften und zapften Schlücke des trüben Bieres.

115) Sogleich laufen sie in den Krug, um sich zu erheitern und sich voll zu trinken (zechen).

116) So kümmerlich an seinem trockenen Bissen nagend und verschmachtet, wünscht er ein Schlückchen zu trinken.

117) Andere aber, still (schweigend) sich setzend, rauchen Tabak.

118) Jetzt erschreck das Herz der Fledermaus so heftig, . . .

119) Denke nur, wie einem jetzt innerlich zu Muthe wird.

In den Versen

IX, 143: Su wėrnais wartais wisur dusaudami
skundzas ¹²⁰⁾,

IX, 193: O wėrnay wisurir wėzlibay pasielgkim ¹²¹⁾,

XI, 162: Sako juk wisur, kad burs i baudzawą
slenka, ¹²²⁾

bezeichnet räumliches „wisur“ (überall) stäts zugleich
die zeitliche Continuität „immer“.

§ 61. c) Viele Adverbia, welche verschiedene
Grade und Modulitäten der Thätigkeit bezeich-
nen, gehen von sinnlichen Vorstellungen aus, bekommen
zuletzt abstracte Bedeutung und bestimmen näher die
Bedeutung der Adjectiva oder Verba.

Kuleis ist Instr. von *kulys* (Bund Stroh) und
bedeutet *kopfüber*, *fallend wie ein Bund Stroh* (welches
man aufrecht hinzustellen versuchen wollte):

Ir pro langus irplyszius kuleis issirito. VIII, 632 ¹²³⁾

Isz swetlyczos buriszkos kuleis issirito. VIII, 654 ¹²⁴⁾.

Taip isztaręs jis kuleis pro duris iszszoko. XI, 148 ¹²⁵⁾.

120) (Die Förster) sammt den treuen Wächtern beklagen
überall (immer, fortwährend) seufzend.

121) Und wir wollen uns immer (überall) redlich und an-
ständig benehmen.

122) Man sagt ja immer, dass der Bauer zur Frohnarbeit
schleiche.

123) Und stürzten sie durch Fenster und (andere) Oeffnungen
kopfüber hinaus.

124) Stürzten aus der Bauernstube kopfüber heraus.

125) Nachdem er so gesprochen, sprang er kopfüber durch
die Thüre hinaus.

Skaudzey (von adj. *skaudus* grausam, heftig) be-
deutet *grausam*, *heftig*, sehr:

To, sakau taw, tokio neprėteliaus skaudzey sau-
gokis. I, 55 ¹²⁶⁾.

Ir nekaltaję awele skaudzey iszdarkė. III, 20 ¹²⁷⁾.

Tū gumbu waitot ir skaudzey sirgti pradejo.

VIII, 236 ¹²⁸⁾.

Nės tas rupuizes musu ponai garbino skaudzey.

VIII, 285 ¹²⁹⁾.

Laibay (vom adj. *laibas* *schlank*) = hoch, dünn;

storay (von dem adj. *storas* *dick*) = tief, grob:

Wėns storay o kits laibay dainūti mokėdams.

X, 34 ¹³⁰⁾.

Umaru ist Instr. von *umaras* (Windstoss) und be-
deutet plötzlich:

Isz wisu szaliu pasikėlė umaru wėjei. VI, 15 ¹³¹⁾.

Ir Mikolas

Su kitais draugais ant Doczo umaru szoko.

VIII, 741 ¹³²⁾.

Kad jos umaru su waikais i wandeni szoko.

XI, 109 ¹³³⁾.

126) Vor ihm, sage ich dir, vor einem solchen Feinde hüte
dich sehr.

127) Und er schmähte das unschuldige Schaf sehr (*grausam*).

128) Sogleich begann sie in Folge von Kolik zu jammern und
erkrankte heftig (*sehr*).

129) Denn unsere Herren loben sehr solche Kröten.

130) Einer, der tief, und ein anderer, der hoch zu singen
verstand.

131) Plötzlich erhoben sich von allen Seiten Stürme.

132) Und Michael . . . mit anderen Genossen sprang plötz-
lich auf den Dotschys los.

133) Dass sie plötzlich mit ihren Kleinen in's Wasser
sprangen.

Laukan Acc. (laukas *Feld*) *ins Feld*, hinaus*):

Ir potam, plauku nutwēreš, iszmeté laukan.

VII, 94. ¹³⁴).

Ir wos pusgywī su drogais iszneszé laukan.

VIII, 196 ¹³⁵).

§ 62. d) Nomina und Verba, welche viele Bedeutungen in sich vereinigen, sind folgende:

Apgaunu, apgauti *übertvorthen, überholen, übertreffen*, betrügen:

Taip ponus kaip ir burus apgaut pasidrašin.

IX, 137 ¹³⁶).

Apzeliu — (zeliu zelti *grünend wachsen*), — *bewachsen*, sich befiedern:

Ar apžėlusi jau potam lakstydama jūkės.

VIII, 41 ¹³⁷).

Bebukswis, m. *ohne Hosen, Hosenloser*, schamlos:

Lumper ir kamėdīgės padukino dvarą,

* Damit sind, der Bedeutung und dem Bildungsprincipe nach russ. von (heraus), lat. foras, deutsches weg und estnisches metsa zu vergleichen.

Estnisches „mine õige metsa“ = *geh doch* heisst wörtlich „*gehe gerades Wegs in den Wald*“; deutsches „weg“ — ursprünglich „*auf den Weg*“; lateinisches „foras“ — eigentlich „*in das Thor*“, alsdann „*heraus*“. Russisches „von“, abulg. „вън“ und serb. „van“ stellt Prof. V. Jagić in *Podmladjena vokalizacija u hrvatskom jeziku*, pg. 29, mit dem sanskr. vana — zusammen. Vana — bedeutet Wald; das Wort von also würde ursprünglich „*in den Wald*“ bedeuten.

134) Und dann, nachdem er sie bei den Haaren gepackt hatte, warf er sie hinaus.

135) Und sie trugen ihn kaum noch lebend auf einer Trage hinaus.

136) Er erdreistet sich die Herren sowohl wie die Bauern zu betrügen.

137) Oder, schon befiedert, ergötzte sie sich nachher flatternd.

O pas Krizą bei jo kerdžų szoka be bukswis.
VII, 171—172 ¹³⁸).

Biczulis *Bienenwärter, Jemand wer zusammen Bienen hält*, Freund:

Irtarp pakwėstu biczuliu lenda begėdos. VII, 81 ¹³⁹).

Dywinas *wunderbar, wunderbar*, befremdlich:

Isz kuriu warles dywinas, wadinamas auster,
kraustė. VII, 122—123 ¹⁴⁰).

Greitas *flink schnell*, adv. früher:

Irgi palikusi mus greita wakarop nusileidza.

VIII, 2 ¹⁴¹).

Isiremiu, isiremti *die Hände gegen die Hüften stützen*; part. übermüthig:

Todėl wis isirėmęs jis per mērą didzawos. VI, 4 ¹⁴²).

Ale nedingokim, kad kožnas pons isirėmęs

Wis szwentus ir wėžlibus tikt isztaria daiktus.

VIII, 263—264 ¹⁴³).

Laibas, laibay *schlank*, hoch, s. § 61.

Maitinūs, maitintis *sich ernähren*, leben:

Ale zinai, koks triusas yr' ant stogo maitītis.
I, 12 ¹⁴⁴).

138) L'Hombre und Schauspiel haben den Herrenhof vernarret und sie dringen schamlos in die Kreise der Bauern und Hirten ein.

139) Und in die Reihen eingeladener Freunde schleicht er sich schamlos.

140) Aus welchen er befremdliche Frösche, Austern genannt, herausnahm.

141) Und uns verlassend geht sie früher zum Abend unter.

142) Darum prahlte er fortwährend übermässig in seiner Hochmuth.

143) Lasst uns aber nicht wähen, dass jeder übermüthige Herr immer nur heilige und ehrbare Dinge herausspricht.

144) Du weisst aber, wie schwer es ist auf dem Dache zu leben.

Menkas adj. *wenig, gering, kärglich, ärmlich*:

O burus prastus į tamsų paszalį kisa,

Ar suwystytus ant menko padeda demblo.

VIII, 456—457 ¹⁴⁵⁾.

Juk zinai, kaip bėdžus toks už paszarą menką

Taw, kad jam grumzdi, pasilenkęs užzagri welka.

X, 517—518 ¹⁴⁶⁾.

Myliu, myleti *lieben, verehren, bewirthen*:

Ypaczey ant czesniu, kad Krizas Krizą mylėdams

Isz nežiniu labay neszwanų kwapą padaro.

VII, 14—15 ¹⁴⁷⁾.

Moku, mokėti, *können, wissen, zahlen, bezahlen*:

Juk zinai, kaip mums kasmets reik' mezlavą mėlą

Amtmonams mokėt, kad jė jau urdelį siuneza

Ar per wakmistrus skwērūt ir muszt nesiliauja.

VIII, 567—569 ¹⁴⁸⁾.

Bet ak, kaipgi galiu mokėt, kas reik', sawo ponams.

XI, 377 ¹⁴⁹⁾.

Nagan (nagas der Nagel) *am Nagel, an der Zehe, zur Hand*:

Ogi nagan spatelius greitus bei lopetas imkit.

X, 642 ¹⁵⁰⁾.

145) Aber die einfachen Bauerkinder legt (steckt) man in einen dunklen Winkel, oder in Windeln gewickelt legt man sie auf die ärmliche Matte.

146) Du weisst ja, wie so ein armes Geschöpf für kärgliches Futter dir, wenn du ihm drohst, sich beugend den Pflug zieht.

147) Auf Gastmälern zumal, wenn Einer den Andern bewirthend unabsichtlich einen sehr hässlichen Geruch verbreitet.

148) Du weisst ja, wie wir jedes Jahr die liebe Steuer den Amtmännern zahlen müssen, wenn sie bereits die Ordre senden oder durch Wachtmeister zu drängen und zu drücken nicht aufhören.

149) Aber ach! wie kann ich was nöthig ist meinen Herren zahlen.

150) Und nehmet zur Hand die schnellen Spaten und Schaufeln.

Pagaunu, pagauti *ergreifen, zur Hand nehmen; anfangen, beginnen*.

Todėl ir oru drungnums atwėsti pagawo. VIII, 7 ¹⁵¹⁾.

Szalczu pramonės su ledais sugaiszti pagawo. X, 3 ¹⁵²⁾

Kad jis, kardpalaikį nei pons pri szalės prikabinės,

Tarp baudžauninku mudraudams rekti pagauna.

XI, 197—198 ¹⁵³⁾.

Padedu, padėti *legen, helfen*:

Tė wisi Didgalwiui taip melūti padėjo, III, 18 ¹⁵⁴⁾.

Kad tawo laukis su dwyliu taw padeda dirbti.

X, 509 ¹⁵⁵⁾.

Ir kad bėdžus toks su szudais jėms nepadėtul

XI, 283 ¹⁵⁶⁾.

Ale žmogau, žmogau, saugokis to neminėti,

Kurs, taw ant lauku bėginejant ir triusinejant,

Su sawo dangiszkais sargais kribzdėti padėjo.

XI, 683—685 ¹⁵⁷⁾.

Pametu, pamesti *hinwerfen, wegwerfen; verlieren*:

Taip jisai paskuy, per dėną wisą mėgodams,

151) Daher hat auch die Lauwärme der Luft angetangen sich zu kühlen.

152) Mit dem Eise fingen an die Gebilde des Frostes zu schwinden.

153) Wenn er den schlechten Degen, wie ein Herr, an die Seite sich hängend, unter den Scharwerksleuten grossmäulig zu schreien beginnt.

154) Diese alle halfen dem Grossmaule so zu lügen.

155) Dass dein Bless mit dem Schwarzen dir arbeiten helfen.

156) Und wenn ein solcher Armer ihnen nicht mit der Mistfuhr hülfe!

157) Aber, o Mensch, Mensch, hüte dich den zu vergessen, welcher sammt seinen himmlischen Wächtern dir, während du auf den Feldern hin und her liefst und dich mühtest, sich regen half.

Pamestu ryku lauکه jėszkot neminėjo.

XI, 454–455¹⁵⁸⁾.

Pasikeliu, pasikelti *sich erheben, in die Höhe steigen*,
entstehen:

Sztai, tū swodbiszkas bliowims wisur pasikėlė.

VIII, 120¹⁵⁹⁾.

Krizo kukorius taip smarkey pleszkino swodbai,

Kad ant ulyczu wisur užims pasikėlė.

VIII, 147–148¹⁶⁰⁾.

Sztai, tūjaus isz zodzu kiauliszskay pasakytu,

Pekliszkas razbajus ir niukims pasikėlė.

VIII, 729–730¹⁶¹⁾.

Irgi, beszukaujant pulkams, oszims pasikėlė.

X, 33¹⁶²⁾.

Barnys su neswētiszskais waidais pasikėlė.

XI, 520¹⁶³⁾.

Pigus, pigu *wohlfeil*; ne pigu *nicht leicht*:

Jaugi dabar ketureis arkleis pawaziūti ne pigu.

VIII, 15¹⁶⁴⁾.

Plustu, plusti *ins Schwimmen gerathen, wovon über-*
fließen, schwatzen:

Priczkus, iszmintings szaltyszius, Bleberio žentas,

158) So vergass er darnach, indem er ganzen Tag schlief, die verlorenen Geräthe auf dem Felde zu suchen.

159) Sieh, da erhob sich (entstand) sogleich überall das auf Hochzeiten übliche Lärmen.

160) Liess Chritians Koch zur Hochzeit so gewaltig brodelnd kochen, dass sich überall ein Gebräuse auf den Strassen erhob.

161) Sieh, sogleich erhob sich (entstand) höllischer Lärm und Gezänk in Folge unziemlich gesprochener Worte.

162) Und, indem die Schaaren jauchzten, erhob sich ein Summen.

163) Es erhob sich ein Zank mit unmenschlichem Hader.

164) Es ist jetzt nicht mehr leicht mit vier Pferden zu fahren.

Daug dywinu daiktu pasigėręs plusti galejo.

VII, 1–2¹⁶⁵⁾.

Opaskuynėkus wisokius plusti pradėjo. VIII, 208¹⁶⁶⁾.

Skaitau, skaityti *lesen*, beten:

Taw nėkados wisi negelbės poterei tawo,

Kad ir klupodams, rankas susiėmęs, skaitysi.

IV, 43–44¹⁶⁷⁾.

Storas, storay *dick*, tief, grob: s. § 61.

Szildau, szildyti *wärmen*, den Ofen heizen:

Snargliau, eik pirma, mokikis kakalį szildyt.

X, 273¹⁶⁸⁾.

Surbiu, surbti *saugen*, trinken:

O szaltos kurszolės srėbt ir surbt nenorėsi.

IX, 282¹⁶⁹⁾.

§ 63. e) Ausdrücke und ganze Wendungen, welche
nur poetisch gebraucht werden können:

Juk Doczys kasmets, sulaukęs rudenį rėbų,

Ir iszkuldams sawo jawus, iszgandina swėtą.

VIII, 663–664¹⁷⁰⁾.

Ar tikejomes, sulaukę rudenį kumpą,

165) Fritz, der verständige Schulze, Bleberis' Schwiegersohn, konnte, sobald er getrunken hatte, viel wunderliches Zeug schwatzen.

166) Und darauf begannen sie allerhand dummes Zeug zu schwatzen.

167) Dir werden nie alle deine Vaterunser helfen, wenn du auch auf Knien und mit gefalteten Händen beten wirst.

168) Rotznase, gehe erst und lerne den Ofen zu heizen.

169) Und kalte Suppe schlürfen und geniessen wirst du nicht wollen.

170) Pfllegt doch Dotschys alljährlich, wenn der fette Herbst gekommen ist (er den fetten Herbst empfangen hat) und er seine Saaten gedroschen hat (drischt), die Leute zu erschrecken.

Taip umay nusidowyt irgi pablogt taip greitay?

IX, 593—594 ¹⁷¹⁾.

Juk ir jė kasmets, mus atlankyt sukeliawę,

Kudą wis ir alkstantį pawasari randa.

X, 149—150 ¹⁷²⁾.

O tu da nurni, kad kartais alkaną dēną

Ar skupus czėsus sulaukęs, szuipinį gramdai?

X, 153—154 ¹⁷³⁾.

Kartais tropyjas sulaukt ir alkaną dēną. X, 183 ¹⁷⁴⁾.

Ak, kur dingo Prusūse barzdota gadynė. XI, 338 ¹⁷⁵⁾.

Ak, kur dingot jus barzdotos musu gadynės.

XI, 579 ¹⁷⁶⁾.

Ar tai prots, kad kas, sulaukęs rudenį rėbų,....

VIII, 396 ¹⁷⁷⁾.

O jusu mylystai, kad szwėsit rudenį rėbų.

XI, 709 ¹⁷⁸⁾.

Ir zēma saw zēmiskās kwētkās nusipynė.

IX, 39 ¹⁷⁹⁾.

171) Glaubten wir denn, dass, nachdem wir den gebückten Herbst erlebten, so schnell uns aufreihen und so plötzlich verkümmern würden?

172) Finden doch auch sie alljährlich, wenn sie uns zu besuchen herkommen, immer mageren und hungrigen Frühling.

173) Und du murrst noch, wenn du, indem du zuweilen einen kärglichen Tag oder Theuerungszeit erlebst, Erbsenbrei essen musst (eigentlich herauskratzt, nämlich aus der Speiseschale).

174) Es trifft sich manchmal, dass man auch einen Hungertag erlebt.

175) Ach, wo ist die alte (bärtige) Zeit in Preussen geblieben!

176) Ach, wo seid ihr, unsere alten (bärtigen) Zeiten geblieben (hingerathen)!

177) Ist das Verstand, wenn Jemand, so bald ihm der fette Herbst gekommen ist,

178) Und ihr Lieben, wenn ihr den fetten Herbst feiern werdet.

179) Und der Winter hat sich Winterblumen geflochten.

Tikt dywai ziurėt, kaipo barzdoti puszynai

Su sawo kūdais garbanotais wisur pasirodo,

Ir nei puderūti ponaczai stow įsiremę.

IX, 40—42 ¹⁸⁰⁾.

Isz debesu zēma potam, iszkiszusi galwą,

Nei pikczurna kokia su szudais rudenio barės.

IX, 29—30 ¹⁸¹⁾.

Ir besijodams nei su sėtais dulkina snėgą.

IX, 48 ¹⁸²⁾.

O mums dėdams jau wainiką zilą nupynė.

IX, 609 ¹⁸³⁾.

Naktyj į žvaigždes dangaus, į mėnesį szaltą,

Odėnos widuryj į saulę lodawo sziltą. III, 9—10 ¹⁸⁴⁾.

O Mikols daržo taip smarkey swilina kuilį,

Kad per mylę dumai, nei debesei pasikėlę,

Saulę su žvaigždėms ir szaltą mėnesį tamsin.

VIII, 345—347 ¹⁸⁵⁾.

Eik, klausinėk tiktay, kas ponu dwarūse destis,

Kur szwelniooms ūdegoms siratu skaudulius glosto. I, 58—59 ¹⁸⁶⁾.

180) Wunderlich ist es zu sehen, wie sich überall die bärtigen Fichten mit ihren lockigen Zotten zeigen und wie gepuderte Herren mit in die Seiten gestemmt Armen stehen.

181) Darauf, aus den Wolken den Kopf heraussteckend, zankte der Winter, wie ein Poltergeist, mit dem Schmutze des Herbstes.

182) Und wie mit Sieben sichtend stäubt er den Schnee.

183) Und uns Alten haben sie schon den grauen Kranz geflochten.

184) Nachts bellte er die Sterne des Himmels, den kalten Mond und inmitten des Tages die heisse Sonne an.

185) Michael aber sengt im Garten so grausam den Eber, dass der Rauch, eine Meile umher wie Wolken sich erhebend, die Sonne mit den Sternen und den kalten Mond verdunkelt.

186) Gehe, frage nur, was in den Häusern der Herren geschieht, wo sie mit samtenen Tatzen (weichen Schwänzen) die Geschwüre der Waisen streicheln.

Nėsa papratęs jau tarp ponu skiauturę rodyt.

VIII, 277 ¹⁸⁸).

Kad wėns kaip baisus kunigaikštis skiauturę

rodo. VIII, 468 ¹⁸⁹).

O jo dumezus Daugkalba toksjau balamutas,

Rėkaudams wis nei gaidys sawo skiauturę rodo.

IX, 398—399 ¹⁹⁰).

Su pilwotais zubais wis į kaminą pucza.

VIII, 75, ¹⁸⁷).

Kaspars, ant galwos iszkėlęs skiauturę rėbią,

Kaip gaidys wisztas guiniodams gandina žmones.

XI, 194—195 ¹⁹¹).

„Eik,“ tarė, „snargliau! kas taw rup'? sztai, gausi

per ausį!“ VIII, 504 ¹⁹²).

Juk ir ponu waikeszei taipjau per subinę gauna,

Kad jė kaip kiti waikai į patalą meža. X, 312—313 ¹⁹³).

2.

§ 64. Was die Entwicklung der Bedeutung dieser oben genannten Wörter und Wendungen anbetrifft, so

187) Mit vollen Wangen blasen sie beständig in den Kamin.

188) Denn schon gewohnt unter den Herren mit einiger Sicherheit mich zu bewegen (den Kamm zu zeigen).

189) Dass einer wie gefürchteter Fürst vornehm einher-schreitet (den Kamm zeigt).

190) Und sein Rathgeber, der Grosssprecher, dieser Tyrann, schreiend stolziert er immer, wie ein Hahn einher (zeigt seinen Kamm).

191) Kaspar, den geschwellenen Kamm auf dem Haupte erhebend, schreckt die Leute, wie ein Hahn, der die Hühner umherjagt.

192) „Geh,“ sagte er, „Rotznase! was kümmert es dich? pass auf, du wirst an die Ohren bekommen!“

193) Bekommen doch auch die Kinder der Herren ebenso auf den Hinteren, wenn sie wie andere Kinder das Bett nassen.

lässt sich darüber — und zwar, wenn wir nicht nur die Dichtungen Donalitis' allein, sondern auch den jetzigen Zustand der litauischen Sprache in Erwägung ziehen — folgendes bemerken.

a) Uebertragung der Bedeutung vom ursprünglichen Concreten ins Abstracte zeigen folgende Wörter:

apgaunu, apgauti *überholen, übertreffen* → betrügen,

isiremu, isiremti *die Hände gegen die Hüfte stemmen* →

stolz sein,

maitinūs, maitintis *sich ernähren* → leben,

padedu, padėti *legen* → helfen,

pagaunu, pagauti *ergreifen* → anfangen, beginnen,

pametu, pamesti *hinwerfen, wegwerfen* → verlieren,

pasikeliu, pasikelti *sich erheben* → entstehen,

plustu, plusti *ins Schwimmen gerathen* → schwatzen,

skaitau, skaityti *lesen* → beten,

surbiu, surbti *saugen* → trinken,

biczulis *Bienenwärter* → Freund,

kiaulė *Schwein* (Thier) → Schwein (Schimpfwort),

bobukswis *Hosenloser* → schamlos,

broliau (brolis) s. oben § 53,

gaidau (gaidys) s. oben § 55,

laukan (laukas) s. oben § 61,

kuleis (kulys) s. oben § 61,

umaru (umaras) s. oben § 61.

§ 65. b) Weiter finden wir Fälle, wie

Verba apželiu, myliu, moku, szildau (cf. § 62), bei welchen wir einen umgekehrten Uebergang vom Abstracten ins Concrete verzeichnen können;

Adjectiva, dywinas, greitas, menkas, pigus, storas (cf. § 62), welche viele Bedeutungen in sich vereinigen und Versetzung aus einer Begriffssphäre in eine andere uns darbieten;

das Substantiv im Acc. „nagan“ (cf. § 62, zur Hand, in die Hand) neben Nom. nagas, eigentlich „Nagel“, also *pars pro toto*.

§ 66. Die poetischen Ausdrücke sind hergenommen von gewissen Gewohnheiten, Bildern und Zuständen des alltäglichen Lebens.

O tikt ir už tai sawo Dėwo ranką buczūjam.
VII, 149 ¹⁹⁴).

Bet wisėms kirminams kaip smirdas gėdą padarė.
IV, 12 ¹⁹⁵).

Weiter gehören hierher alle in den §§ 59 und 63 angeführten Beispiele.

* * *

§ 67. Der Mensch fasst, wie wir sehen, alles in der Welt, alle Theile des Makrokosmos von seinem menschlichen Standpunkte aus als Glieder eines Organismus auf, er personificirt, *respective* vivificirt alle Weltsubstanzen.

Eine gewisse Aehnlichkeit der Erscheinung und Vorstellung giebt Anlass zur Assimilation in der Benen-

194) Und auch doch dafür küssen wir unserem Gotte die Hand.

195) Allen Würmern aber hat er als Schmutzfink Schande gemacht.

nung und jede neue Assimilation ist sogleich eine Metapher, durch welche die Bilder aus der äusseren Welt in die Gedankenwelt übertragen werden.

Die Metapher bildet nicht neue Wörter, sondern sie deutet die alten nur um, und daraus entwickeln sich verschiedene Variationen der Wortbedeutung im Sprachgebrauche.

Wir ersehen aus alledem, dass sich auf dem Gebiete der Semasiologie ähnliche Erscheinungen wiederholen, wie wir sie bei den Lauten und Formen der Sprache überhaupt kennen: Verschiebung, Assimilation, Verengung und Erweiterung.

Die Wörter concreter, sinnlicher Bedeutung gehen allmählig in das Gebiet der Abstracta über. Der Uebergang vom Concreten zum Abstracten zeigt sich auch darin, dass Nominal- und Verbalformen zu Adverbien, Präpositionen und anderen Partikeln werden.



Thesen.

1. Ohne Studium der Anthropophonik (Lautphysiologie) ist jetzt eine wissenschaftliche Phonetik und Morphologie der Sprache kaum möglich.
2. Die ersten Laute und Geräusche der Kindersprache sind Resultate der auf dem Wege der Uebung stufenweise wachsenden Muskelthätigkeit.
3. Volksetymologien deuten auf ein innigeres Verhältniss zwischen der Lautvorstellung und der Erscheinung. Sie stellen einerseits eine lautliche Erinnerung an das ursprüngliche Wort dar, andererseits einen Anklang an den Ausdruck für einen Begriff, den die Leute in ihrer Sprache mit dem betreffenden Gegenstande verbinden.
4. Association nach der Aehnlichkeit ermöglicht die Sprachschöpfung.
5. Die Beobachtung der lebenden Sprachen giebt vielseitigere Aufschlüsse über das sprachliche Leben, als die Untersuchung der schriftlichen Sprachdenkmäler.
6. Die Thatfachen, welche aus der Beobachtung der Sprachstörungen sich constatiren lassen, dürften viel Licht auf die Erscheinungen der Phonetik und Morphologie werfen.
7. Polnische vorderlinguale Consonanten sammt dem mittellinguale *j* werden mehr nach vorne ausgesprochen, als die entsprechenden russischen.
8. Die in den Ostseeprovinzen übliche deutsche Aussprache des Consonanten *g* manchmal wie *ɣ*¹ (palatalis spirans) und des Consonanten *l* wie *l*² („dumpfer“, als in anderen Fällen) ist immer durch Wortbetonung und Nachbarlaute bedingt.
9. Der bekannte Unterschied der dreifachen Stärke estnischer Consonanten beruht vorwiegend auf der verschiedenen Energie der Thätigkeit der Sprech-

organe in der Mundhöhle, wobei die Thätigkeit der Stimmbänder nur secundäre Bedeutung hat.

10. Der den Litauern und den meisten Slaven eigene Consonant *l* wird nicht nur mit der Betheiligung des vorderen Theiles und der Seitenränder der Zunge, sondern auch mit der Betheiligung des hinteren Theiles der Zunge und mit der Kehlkopf-senkung ausgesprochen. Diese Eigenthümlichkeit stellt ihn in nähere Beziehung zu dem Vocale *u* und macht klar, warum dieser Laut (*l*) in einigen Dialekten und in der individuellen Aussprache durch das labio-labiale *w* vertreten (substituirt) wird.
 11. Lautassimilation geschieht nicht nur in unmittelbarer Nachbarschaft betreffender Laute, sondern auch zwischen den Lauten, welche durch andere Laute und Lautgruppen getrennt sind.
 12. Pronominale und adjectivische Endung des Gen. sg. im Russischen und Kaschubischen lässt sich ganz gut phonetisch erklären, ohne Wirkung irgend einer Analogie (wie es z. B. L. Malinowski, Beiträge zur vergl. Sprachforsch., VIII, thut) anzunehmen.
 13. Lit. *szalin* (zurück), lat. *collum*, deutsches Hals sind etymologisch verwandt. Slav. *vesel-* (z. B. russ. *веселый*, lustig) ist mit gr. *ἐκών*, skr. *vaç* (wünschen) wurzelverwandt.
 14. Russ. *подбодриться* (die Hände gegen die Hüften stämmen) ist aus **подбедриться*, abgeleitet von *бедро* (Hüfte), unter Anlehnung an adj. *бодрый* (munter) entstanden.
 15. Wenn Donalitus seine Dichtungen in einer der grossen Cultursprachen geschrieben hätte, so würde er in der Reihe der grossen Dichter als einer der ersten allgemein anerkannt sein.
-